



*** GRENZEN ABZIEHEN**

**KATALOG
ZUR AUSSTELLUNG**





EIN AUSSTELLUNGSPROJEKT IM OEFFENTLICHEN RAUM
DER LEHRVERANSTALTUNGEN -ENTWERFEN SPEZIALISIRTER THEMEN- UND
-INTERDISZIPLINAERE KUNSTPROJEKTE- MIT DEN THEMEN „GRENZEN ABZIEHEN“
UND „RAUM BRECHEN“

GESAMTAUSSTELLUNGSDAUER: 21. JUNI - 29. SEPTEMBER 2008

GRAZ * BAD RADKERSBURG * GORNJA RADGONA

INSTITUT FUER ZEITGENOESSISCHE KUNST, TU GRAZ

PROJEKTKONZEPTION: PROF. HANS KUPELWIESER, DI NICOLE PRUCKERMAYR, DR. RUBY SIRCAR
PROJEKTMITARBEIT: MARKUS PENDELMAYR, ULRICH REITERER, MAG. BEATRIX VRECA, MAG. MARIE THERES
ZANGGER

PROJEKTTILNEHMERINNEN: GONZALO ACEVEDO, AMILA BOJIC, ROBERT BUSS, KATHARINA DUESING, MARTIN
GANSBERGER, ELISABETH HOBIGER, CHRISTIAN HOFFELNER, MATTHIAS JAEGER, ANNA KRAINER, JENNIFER
KERN, MARTIN KERN, GEORG KETTELE, TERESA KOENIG, MATTHIAS KUEGLER, SIMON LOYER, PAVOL
MESZAROS, MARIE OETTL, MIKAEL-EMERIC OILLEAU, BARBARA ORNIK, JOHANNES PAAR, FRAN PEREZ PEREZ,
GERARDO PINZON, JOHANNES PURKOWITZER, CHRISTIANE PUTZ, WINFRIED RANZ , PATRICK RATH, PATRICK
REYNOLDS, MARTIN RIEGLER, ALHELI SALAS, IRIS SCHOBER, WENDY SOSA, JUSTIN TAUSCHER, ANGELIKA

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT * IZK 04

DIE KUNST DEN RAUM ZU BEFREIEN * IZK 06

PROJEKTZUSAMMENARBEIT

TEXT * DR. WERNER FENZ, INSTITUT FUER KUNST IM OEFFENTLICHEN RAUM STEIERMARK 09

DAS BUERO DER ERINNERUNGEN * MAG. MARIA FROIHOFFER UND MAG. ELKE MURLASITS, BUERO DER ERINNERUNGEN, LANDESMUSEUM JOANNEUM GRAZ 012

TEXT * MAG. BEATRIX VRECA UND MAG. MARIE THERES ZANGGER, MUSEUM IM ALTEN ZEUGHAUS, BAD RADKERSBURG 014

PROJEKTE

VERSTRICKUNGEN/PREPLETANJE * MATTHIAS KUEGLER UND MATTHIAS JAEGER 022

DEM ZUG LAUSCHEN * CHRISTIAN HOFFELNER UND ULRICH REITERER 026

STEIN AUF STEIN * JOHANNES PURKOWITZER 030

ICH WAR EINMAL... * MARIE OETTL UND ANGELIKA TUTZER 032

SCHRANKEN LOS! * MARTIN GANSBERGER UND NINA WIRNSBERGER 034

~ * GEORG KETTELE UND MARTIN KERN 036

DIE FISCHER * JUSTIN TAUSCHER UND NINA ULRICH 038

FREIE FAHRT * KATHARINA DUESING, CHRISTIANE PUTZ UND CLAUDIA WEISS 040

GRENZRUINE/RUINENGRENZE * PAVOL MESZAROS UND IRIS SCHOBER 042

GEDICHTETE RAUCHZEICHEN * JOHANNES PAAR 046

NICHT-STATTFINDENDES EROEFFNUNGSFEST * WINFRIED RANZ UND ANNA KRAINER 050

BORDERCUSHION * PATRICK REYNOLDS 052

FUGENLEUCHTEN * MIKAEL-EMERIC OILLEAU 056

GRUENE GRENZE * PENDELMAYR UND BARBARA ORNIK 058

LAERM IN RUHIGEN GASSEN * AMILA BOJIC, JENNIFER KERN UND REINHARD UNTERPERTINGER 062

BORDERBOX * SIMON LOYER UND ROBERT BUSS 064

DRINGENDE GAESTE * ELISABETH HOBIGER UND TERESA KOENIG 068

HINDERNISLAUF * KATHARINA DUESING, CHRISTIANE PUTZ UND CLAUDIA WEISS 070

THE WALL * MARTIN RIEGLER 072

VERSCHWIMMENDE GRENZEN?! * PATRICK RATH UND TOBIAS ZIEGELMEYER 074

GRENZEN ABZIEHEN - ARCHIVRAUM * ALLE PROJEKTBETEILIGTEN 076

UNTERSTUETZUNG 080

VORWORT

Grenzen sind hauchdünne Linien, sie schieben sich fast unsichtbar in Erzählungen und Gedankengänge ein, in Landschaften und Gesellschaften. Ist eine Grenze einmal eingeschoben, dann türmt sie sich zu einem riesigen, scheinbar unüberwindlichen, monumentalen Gebirge auf. Aus Stein, bürokratischen Gebärden und negativen Denkschubladen. Eine Grenze wird von den wenigstens von uns als Warnzeichen verstanden, sondern vielmehr als ein negativer Raum. Grenzen sind also hauchdünne Linien, die sich zu greifbaren Räumen verdichten. Zu Zonen des Unwohlseins und der Sprachlosigkeit. Manchmal können Grenzzustände aber auch als Warnschilder gelesen werden – halt, hier ist eine Markierung und wir wissen nicht was passiert, wenn sie überschritten wird. Grenzen sind markierte Räume. Markierungen, die als Chance begriffen werden müssen. Eine Möglichkeit etwas umzugestalten. Die Grenze abzutragen. Abzuziehen. Wohin die Grenze gezogen wird? Verschoben, verzogen wird die Grenze nichtig. Sobald ihr Raum anders besetzt wird zerfällt sie. Platz für neue Markierungen. Lasst und Grenzen markieren gehen.

Das Projekt GRENZEN ABZIEHEN des Instituts für Zeitgenössische Kunst, Fakultät für Architektur der TU Graz mit künstlerisch arbeitenden Architekturstudierenden soll als solche Markierung verstanden werden. Die künstlerischen Arbeiten der Studierenden markieren jedoch nicht nur eine aufgefundene zeithistorische und lokale Situation sondern überlagern vielmehr eine andere Form der Grenzziehung. Eine sehr reale: die Trennung zweier Städte und Länder. Bad Radkersburg und Gornja Radgona. Österreich und Slowenien.

Die bildnerischen Eingriffe im Öffentlichen Raum entlang der politisch-geographischen Grenze sind wie hauchdünne Irritationen im Sichtfeld. Einladungen sich der scheinbar durch Schengen verschwundenen Grenze (im Dezember 2007), die in unterschiedlichsten Formen weiterhin lautstark vorhanden ist, bewusst zu werden, diese mit abzubauen und zu dekonstruieren. Neben der offensichtlichen Ländergrenzsituation untersuchen die Arbeiten jedoch auch eine Vielzahl anderer Grenzen, die sie in und um Radkersburg vorgefunden haben, oder die sich als Stecklinge der

Landesgrenze rund um die Stadt ausgesät haben. Wildwüchse, die einstige Kommunikationsgleichse so umgarnen, dass sie aus der kollektiven Erinnerung an einen Alltag ohne Grenze vielleicht verschwunden sind? Im Alltag der Bevölkerung spiegelt sich die Grenze und ihr nicht mehr Vorhandensein wieder: Durch die Erweiterung des Schengenhoheitsgebiets. Was bedeutet der Wegfall der ansonsten scheinbar eminenten Grenze? Wohin wird sie verschoben, oder wird sie im eigentlichen Sinn aufgehoben? Oder: Ist sie eigentlich schon immer nur in der Imagination von politischen WürdenträgerInnen existent gewesen und die Menschen vor Ort haben sie spielerisch aus ihrem Bewusstsein gedrängt – in die Ebene des Unnennbaren? Wie weit spannt sich die Grenze? Ist sie wie Mary Louis Pratt annimmt eine positive Contact Zone, ein sozialer Raum, wo sich kulturelle Übersetzung ergibt, Kulturen aufeinander treffen – oft in höchst asymmetrischen Machtkonstellationen (z.B. Kolonialismus, Ausbeutung etc.). Oder: als organische Linie zwischen zwei sich verschiebenden Flächen, die so ein Vakuum oder Pool bildet, um neuen kulturellen (und künstlerischen) Inhalten eine Trägerfläche zu geben.

Im letzten Jahrhundert ist es um Radkersburg herum und durch die Stadt hindurch zu mehrmaligen Grenzverschiebungen und Neugrenzziehungen hin zu Slowenien und Ungarn gekommen. Diese Grenzziehungen fanden auf Grund unterschiedlichster, oft fast beliebig gewählter Kriterien statt, wie: ethnische und religiöse Mehrheiten, historisch-geographische Ansprüche und militärisch-strategische Positionen nach den Weltkriegen I und II. Grenzziehungen in diesem Gebiet und die verschiedenen Hoheitsansprüche der Habsburger oder der Salzburgererzbischöfe, sowie die Völkerwanderungen durch die Ost-Steiermark und die angrenzenden Staaten beeinflussen selbst heute den Alltag der dort lebenden Menschen, der Sprache und Kultur – wenn auch oft nur kaum sichtbar und unbewusst. Natürlich sind diese Grenzziehungen, ihre Notwendigkeit und Legitimation zwischen den Ländern, Regionen und Bundesstaaten der Europäischen Union inzwischen mehr als fragwürdig und hinterfragbar, insbesondere aus global-kultureller Sicht. Es ist von höchster Wichtigkeit die historische, zeitpolitische und kulturelle Bedeutung dieser Grenzen zu hinterfragen. Insbesondere der zu den östlich gelegenen Partnerregionen der Steiermark, sowie deren Einfluss auf die augenblicklich dort lebenden Menschen, insbesondere im ruralen Raum, und ihrem Alltag.

(Dr. Ruby Sircar)

Institutsvorstand: Prof. Hans Kupelwieser

Projektverantwortliche: Ruby Sircar, Nicole Pruckermayr

Mitarbeit: Markus Pendlmayr, Ulrich Reiterer, Mag. Beatrix Vreca und Mag. Marie Theres Zangger

Sommer 2008

DIE KUNST DEN RAUM ZU BEFREIEN

Ein Gespräch von Prof. Hans Kupelwieser, DI Nicole Pruckermayr und Dr. Ruby Sircar zu Kunst im Öffentlichen Raum.

Die Gedanken, die in diesem Gespräch angerissen werden, sind auch als Grundlage dessen zu sehen, was das Institut für zeitgenössische Kunst der TU Graz in seiner Lehre und Forschung im Feld „Kunst und Öffentlichkeit“ mit einfließen lässt. Fast seit Anfang an untersucht das Institut, zusammen mit den Studierenden, diesen medialen Raum, der sich zwischen den beiden Begriffen von Kunst und Öffentlichkeit auftut. Die Studierenden haben in unterschiedlichsten Settings, öffentlichen und halböffentlichen, ruralen und urbanen Räumen, in und um Graz durch temporäre und längerfristige Installationen und Performances in den letzten Jahren Möglichkeiten auszuloten gelernt, in denen es darum ging ästhetische, bildnerische, mediale – eben künstlerische Eingriffe vorzunehmen. Sie lernen außerhalb der tradierten Kunst- und Kulturräume Kunst zu sehen und zu erwarten. Kunst im Alltag, als eventuelles Experimentierfeld klare Aussagen treffen zu lernen und sie für sich selbst und andere begreifbar zu machen. Der Öffentliche Raum als bewusst zu gestaltender Ort.

Sircar: Hat Kunst eine Aufgabe im Öffentlichen Raum und wenn ja, ist diese anders – vorausgesetzt Kunst hat eine vermittelnde Aufgabe – als die welche sie im Galerien-/Ausstellungsbetrieb hat? Und was für Erwartungen hat die Öffentlichkeit an die künstlerischen Eingriffe, bzw. was ist die Motivation der Kunstschaffenden?

Kupelwieser: Ich glaube, dass das in sich geschlossene Kunst- oder Galeriersystem, eines ist in dem man arbeiten oder an das man sich anpassen kann. Aber, es gab schon immer Bewegungen, die versucht haben aus diesem System auszubrechen, in den 1960er Jahren war es zum Beispiel die Landart. Das Galeriersystem ist eines das sich hauptsächlich um marktwirtschaftliche Fragen dreht. Hier geht es um Verkauf und weniger um Kunst, um den Kunsthandel. Es gab schon immer Künstler die sich dagegen entschieden haben und gesagt haben – wir gehen in den Öffentlichen Raum. Dort ist es möglich außerhalb des kommerziellen Systems zu arbeiten und auch politisch direkt Einfluss zu nehmen oder, von einer Galerie unabhängig, die eigenen Ideen

umzusetzen. Aus meiner eigenen Erfahrung heraus weiß ich aber, dass auch der Öffentliche Raum ein eigenes System ist. Hier gibt es einfach andere Begrenzungen an die man sich anpassen muss. Frei kann man hier auch nicht arbeiten.

S: Welche Begrenzungen sind das? Kunstmarkt und –rezeption oder vielmehr öffentliche Einrichtungen, Gemeinden...

K: Genau. Hier stellt sich eben folgende Frage: Was ist heute überhaupt noch öffentlicher Raum? Ist er so öffentlich nutzbar, dass man dort künstlerisch vollkommen frei arbeiten kann? Besonders dann, wenn man längerfristig Eingriffe im öffentlichen Raum vornehmen will, hat man sich an sehr enge Vorgaben zu halten, wenn man wirklich etwas umsetzen und verwirklichen will, muss man sich hier genauso anpassen wie im Galerisystem. Trotzdem bietet der Öffentliche Raum eine Chance interessante Arbeiten umzusetzen – und zwar dann wenn man temporär plant. Dann ist ein radikaleres Arbeiten möglich, da die Furcht vor nicht berechenbaren Auswirkungen von offizieller Seite her wegbleibt.

Pruckermayr: Das temporäre Arbeiten ist aber auch für einen selbst spannender, weil man sich bestimmten Vorgaben einfach nicht stellen muss. Und: nach einiger Zeit ändert sich oft auch die eigene Meinung hinsichtlich bestimmter Inhalte und bildnerischer Mittel. Das temporäre ist für einen selbst also die Möglichkeit sich unkompliziert einzubringen...

K: ...hier kommt auch die Idee ins Spiel vom Künstler als Guerillakämpfer. Der versteckte temporäre Aktionen vornehmen kann. Bei so einem Projekt wie in Radkersburg ist das jetzt nicht wirklich möglich, da das Projekt institutionell eingebunden ist. Aber: ganz allgemein – ja, es gibt die Chance, dass man erstmal etwas umsetzen kann...

S: ...aber zum „Künstler als Guerillakämpfer“ – ist das jetzt eine Chance oder wird Kunst immer automatisch unter den ideologischen Scheffel gestellt, illustratorisch, wenn sie im Öffentlichen Raum stattfindet. Gibt es hier nicht die gleichen ästhetischen Unabhängigkeiten wie in anderen Institutionen? Ich glaube, dass allein die ästhetische Veränderung oft schon stark genug ist, gerade im Öffentlichen Raum – eine aktivistische Aussage kann auch so getroffen werden. Insbesondere für die Wahrnehmenden kann allein durch die Ästhetik eine starke Nachhaltigkeit geschaffen werden (?).

K: In einem Museum ist der Rahmen klar – da erwartet man Kunst. Die Schwierigkeit hier, im Öffentlich Raum, ist die Frage nach der differenzierten Wahrnehmung. Treten diese Arbeiten überhaupt in Erscheinung, in das Aufmerksamkeitsfeld der Öffentlichkeit? Braucht man eine Vorbildung um differenziert wahrzunehmen oder kann hier nur sehr oberflächlich gearbeitet werden, damit die Arbeit gesehen wird? Muss auf den Aufmerksamkeitscharakter der Arbeit geachtet werden? Denn: wenn man zu versteckte Interventionen macht, dann sieht sie vielleicht niemand, zumindest niemand der schon auf solche Eingriffe hin geschult ist.

S: Die Frage ist nun, was erwarten wir/die Öffentlichkeit zum Beispiel von so einem Projekt zum Thema Grenze, wie wir das jetzt in Radkersburg machen? Was passiert da mit Kunst und Öffentlichkeit? Zum Beispiel ist das Projekt „Verstrikungen/Prepletanje“ eines was den Erwartungen der Öffentlichkeit dort gerecht wird? Werden die Projekte verstanden werden und lösen sie das aus was beabsichtigt war? Was unterscheidet die öffentlichen Erwartungen mit denen in Graz, zum Beispiel? Das hat nicht nur mit Grenze zu tun...

K: Radkersburg ist ein sehr exemplarischer Ort, in mehrfacher Hinsicht – zum Beispiel die Situation der geteilten Stadt. Für Studierende ist es eine wichtige Erfahrung an so einem Ort arbeiten zu können, um auszuloten was möglich ist. Dort kann man feststellen, dass die Vorgaben oft nicht mehr dem entsprechen was die eigenen künstlerischen Ausgangsvorstellungen waren...

S: ...oft haben die Studierenden und wir andere Grenzen wahrgenommen, und sehen diese als Außenstehende immer noch, während sie für Ortsansässige unsichtbar sind. Ich bin mir deshalb auch nicht sicher, ob Kunst von außen wirklich Grenzen aufhebend funktionieren kann, im Alltag der Menschen.

P: Die Frage ist hier wohl ob das überhaupt geleistet werden kann oder soll.

K: Ich glaube es ist wichtig, dass die Öffentlichkeit merkt, dass sich kein großes Geheimnis hinter dem Kunstmachen versteckt. Es ist wichtig sie miteinzubinden in ein Projekt, sie darf partizipieren und sieht die Gründe die dahinter stecken. Das ist ein Lernprozess, aber nicht unbedingt eine Aufgabe.

(03. Juni 2008)

Das Institut für Kunst im Öffentlichen Raum Steiermark unterstützte das Projekt in mehrfacher Hinsicht: als Hauptfinanzierer von „Grenzen Abziehen“ trägt es sämtliche künstlerischen Projekte, die innerhalb der Lehrveranstaltung „Entwerfen spezialisierter Themen“ im Sommersemester 2008 entstanden sind. Inhaltlich erhielt die Lehrveranstaltung durch Herrn Dr. Werner Fenz schon am Anfang der Projektphase eine starke Ausrichtung, indem er den TeilnehmerInnen unterschiedliche Arbeitsweisen künstlerischer Interventionen im Öffentlichen Raum vorstellte und diese Einblick in die Arbeit des Instituts nehmen ließ.

**Institut für Kunst im
Öffentlichen Raum Steiermark**

Dr. Werner Fenz
Mag. Evelyn Kraus
Mag. Birgit Kulterer

DER ÖFFENTLICHE RAUM

Eine neue Begegnungsebene & Ein neues Institut

Neben dem Ausloten der Rezeption einer unmittelbaren, direkten Begegnung mit künstlerischen Zeichen, Interventionen, Handlungen außerhalb der traditionellen Kunsträume, außerhalb des vielzitierten „White Cube“ sind ein unmittelbarer Anlass, dieses Thema aufzugreifen, die Folgewirkungen des neuen Steiermärkischen Kulturförderungsgesetzes, das 2006 in Kraft getreten ist: Die Kunst im öffentlichen Raum ist in diesem Gesetz tief und mit neuen Möglichkeiten verankert. An die Stelle der jahrzehntelang praktizierten „Kunst-am-Bau-Lösung“ – ein Prozent der Bau- summe öffentlicher Bautätigkeit zur „künstlerischen Ausgestaltung“ zu verwenden – ist ein Fonds getreten, aus dem heraus eine große Zahl von unterschiedlichsten Projekten umgesetzt werden kann. Wohl eine der wichtigsten Neuerungen ist die Durchführung von temporären Aktivitäten, ist die Aufforderung an die KünstlerInnen und auch an die Gemeinden im Land, Vorschläge auszuarbeiten, ist das Bedürfnis, Orte nicht einem Möblierungsstandard, nicht einer Behübschung zu unterziehen, sondern zu einem Ziel zu machen, an dem Fragen aufgeworfen, diskutiert und möglicherweise beantwortet werden. Handlungen gegen das Regelwerk des öffentlichen Raums, gegen seine Degradierung zu einer reinen Wirtschafts- und bemühten und standardisierten Eventarena bilden den Kernpunkt dieses zeitgemäßen Vorstoßes in den Passantenalltag: Mit den Mitteln der bildenden Kunst, der Musik, der Literatur.

Die Kunst im öffentlichen Raum hat sich heute (wieder) zu einer der wichtigsten Begegnungsebenen und damit zu einem der bedeutendsten Kommunikationsinstrumente im gesellschaftlichen

Bereich entwickelt. Dies deshalb, weil diese Kunst als Teilsystem der Kultur ihre Sprache, ihre Zeichen und Handlungen an wirtschaftliche, politische, soziale, aber auch architektonisch-städtebauliche Situationen adressiert; weil diese Kunst nicht in speziellen, ein ums andere Mal hermetisch ausgerichteten Räumen, sondern im alltäglichen Lebensraum der Menschen auftaucht. Entgegen der aus der Vergangenheit bekannten, bisweilen bis in die Gegenwart verlängerten Muster, zum Beispiel Monumente, Denkmäler, Büsten oder Fußgängerzonen-Skulpturen aller Art, setzen sich Künstlerinnen und Künstler gegenwärtig mit neuen Themenfeldern auseinander. Diese sind durch ein hohes Maß an Flexibilität ausgezeichnet, durch ein Aufgeben des elitären Kunstbegriffs ebenso wie durch die Einsicht, dass es nicht genügt, Skulpturen aus dem Atelier in einen x-beliebigen Freiraum (frei von tatsächlich öffentlichen Bezügen, frei von einem herausfordernden Potenzial?), zu stellen. Nicht nur die große Dimension, und wenn dann nur vordergründig, entscheidet über die Wirkung eines Kunstwerks. Das Infiltrieren in den urbanen Alltag zählt heute zu einer effizient eingesetzten Methode, im öffentlichen Raum, vielleicht nicht immer auf den ersten Blick erkennbar, Position zu beziehen.

In der immer stärker verdichteten visuellen Zeichenhaftigkeit, die „unsere“ urbanen Räume bestimmen, kulminiert ein Überlagerungsvorgang, der beide Schichten – die der Alltagsästhetik und die der Kunstästhetik – aktiviert und auf der Ebene eines spannenden und zur Irritation sowie zur Meinungsbildung herausfordernden Differenzierungsphänomens als Methode in den künstlerischen Gestaltungsmodus

Eingang finden kann. Das Potenzial des künstlerischen Textes – als Grundmuster jedes Gestaltungsvorgangs – erweitert sich im reflektierten öffentlichen Raum weniger aus sich heraus, vielmehr um die vielfältigen und unterschiedlich disponierten Texte der ästhetischen Standards. Diese setzen sich heute aus einer Unzahl von visuellen Informationen wie Nachrichten, Produktgestaltungen, urbanen Strukturen, (Re)Präsentationsformen, grafischen und räumlichen Ausstattungen und logokultureller „Dekoration“ zusammen.

Wenn wir die gesellschaftliche Relevanz einer Kunst im öffentlichen Raum als „Kunst im öffentlichen Interesse“ (Arlene Raven) bezeichnen, dann bildet dieser Begriff die seriöse Basis für einen ernsthaften Umgang mit dem aktuellen Thema im nichtinstitutionellen Raum. Allerdings hat diese Basis, wie die Erfahrungen zeigen, nach wie vor fast ausschließlich innerhalb des Systems Kunst ihre Gültigkeit. Nach außen, in das weite Feld der PassantInnen kann nicht immer im gewünschten Ausmaß transportiert werden, dass einzig über künstlerische Zeichensetzungen eine nicht von Politik, Medien und Werbung vordefinierte Meinungsäußerung öffentlich erfahren werden kann und sich daher das Interesse des „Publikums“ verdient.



Im Spiegelbild der Machtverhältnisse im öffentlichen Raum können wohl der Markt, das Marketing, das Tourismusmanagement, die Politik dem Produkt, nicht aber kann das Produkt diesen bedauerlicherweise nicht ganz so unterschiedlichen Interessen ausgeliefert werden. Jenseits von Quoten auf der einen, aber auch von reinen Provokationsspekulationen auf der anderen Seite liegt das Kapital in der Aufbereitung einer Kommunikationsebene, die – das werden Wirtschaft und Politik begreifen lernen – ihre Zinsen trägt.

Die Künstlerinnen und Künstler aufzufordern, sie einzuladen, sie bei ihren Vorschlägen und Ideen zu begleiten und darüber hinaus die Gemeinden, die Initiativen und die weiteren Ideenbringer mit Aufmerksamkeit für die erforderliche Qualität zu unterstützen, ist die spannende und verantwortungsvolle Aufgabe des 2006 gegründeten Instituts für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark, das es sich zum Ziel gesetzt hat, die Steiermark in diesem gesellschaftspolitisch so wichtigen Kunstfeld wieder auf einen internationalen Standard zu bringen: Im Interesse der KünstlerInnen und im Interesse der Gemeinschaft, der das Interesse vermittelt werden soll, sich den Herausforderungen der Kunst im öffentlichen Raum zu stellen.

(Dr. Werner Fenz)

Das Büro der Erinnerungen war von Anfang an ein wichtiger Partner für uns – neben dem Kontakt zum Museum im alten Zeughaus und inhaltlichen, insbesondere zeithistorischen, Informationen zum Projekt, konnten wir auch die erste Phase als Installation in den Räumlichkeiten des Büros vorstellen. Maria Froihofer und Elke Murlasits hielten auch einen Vortrag innerhalb des Seminars und einen umfassenden Workshop zum Thema Feldforschung und Umgang mit Material sowie kollektiv Interviews im Büro für uns ab. Arbeitsweisen die zur Erschließung eines sozialen Raums für ArchitektInnen äußerst wichtig sind.

Büro der Erinnerungen

Mag. Elke Murlasits

Mag. Maria Froihofer

DAS BUERO DER ERINNERUNGEN MACHT GESCHICHTE

Was wir erzählen, bleibt im Gedächtnis

Was 2003 mit dem Berg der Erinnerungen als Ausstellungsprojekt zur jüngsten Grazer Stadtgeschichte begann, findet seit 2004 seine Fortsetzung im Büro der Erinnerungen.

Beheimatet im Bild- und Tonarchiv am Landesmuseum Joanneum, sammelt und dokumentiert es Aspekte der kommunikativen Geschichte der Steiermark des 20. und 21. Jahrhunderts.

Gemeinsam mit verschiedenen KooperationspartnerInnen werden lebensgeschichtliche Erinnerungen und damit lebendiges historisches Wissen gesammelt und durch ihre Aufzeichnung für die Forschung gehoben und gesichert. Es entsteht ein zeitgeschichtliches Archiv, das beständig wächst, sich permanent verändert und viele unterschiedliche Facetten des kollektiven steirischen Gedächtnisses zeigt.

Das Büro der Erinnerungen konzentriert sich im Sammeln weder auf ein spezielles Ereignis, noch auf einen ausgewählten Zeitabschnitt oder eine festgelegte allgemeine Entwicklung. Vielmehr ist es die Aufgabe, so etwas wie „den steirischen Identität(en)“ auf die Spur zu kommen, Kontinuitäten und Brüche aufspürbar und „blinde Flecken“ und Bruchstücke verblasster Erinnerung beharrlich sichtbar zu machen.



In Kenntnis darüber, dass Erinnerungen nie die Vergangenheit als solche abbilden, sondern im Prozess des Erinnerns Vergangenheiten rekonstruiert werden, gilt es die Erzählungen der Menschen als solche aufzunehmen, zu archivieren und ihre Inhalte nicht auf eine so genannte historische Wahrheit hin zu überprüfen.

Jede und jeder ist eingeladen, als TrägerIn einzigartigen historischen Wissens, die eigenen Erinnerungen und Erfahrungen an die Steiermark zu erzählen und somit aktiv an der Landesgeschichte mitzuschreiben.

Büro der Erinnerungen am Landesmuseum Joanneum

Neutorgasse 45 / Ecksaal

8010 Graz

T: +43 (0)316/8017-9793

M: +43 (0)664/8017-9794

F: +43 (0)316/8017-9422

bde@museum-joanneum.at

www.museum-joanneum.at

Das Museum im alten Zeughaus ist der Ort, in dem das Projekt in seiner ersten Phase realisiert wurde. Diese Institution bot uns die Möglichkeit Radkersburg und Gornja Radgona näher kennenzulernen, die verschiedenen Orte im Stadtraum wahrzunehmen und geschichtliche Hintergründe zu erfahren. Auch ist das Museum, Beatrix Vreca und Marie Theres Zangger, einer der Hauptorganisatoren vor Ort. Die Studierenden erhielten hier Informationen allgemeiner Art, aber auch Kontakte zu AnsprechpartnerInnen und Institutionen auf österreichischer und slowenischer Seite. Beatrix Vreca und Marie Theres Zangger gaben auch am IZK einen inhaltlichen Input in Form eines zeithistorischen und politischen Einführungsvortrages in die örtliche Grenzsituation, sowie innerhalb eines Stadtrundgangs in Bad Radkersburg, Laafeld und Gornja Radgona.

Sobald sich die zeitlich begrenzten Eingriffe im Öffentlichen Raum auflösen und deinstalliert werden, sind sie während der gesamten Ausstellungsdauer auch in dokumentarischer Form im Museum zu sehen. Im Museum selbst werden neben den Dokumentationen und dem Archiv im Sommer 2008 aber auch Arbeiten zu sehen und zu erleben sein, die speziell für diesen Ort entwickelt wurden.

**Museum in alten Zeughaus
Bad Radkersburg**

Mag. Beatrix Vreca
Mag. Marie Theres Zangger

BAD RADKERSBURG UND DIE GRENZE

„A curious phenomenon of this borderland between the Slavs and the Germans is that names mean nothing. In one town I visited the men representing the Slav side had a distinctly German name, and the German representative had an equally good Slav name. The two peoples so fade into each other that it is difficult to say what constitutes nationality. Language is not test, for they are mostly polyglot. There is nothing about the personal appearance of the people or the build of their towns that proves one contention or the other. German signboards in the towns are always carefully pointed out as proves of German nationality; but it is impossible to say how much of this is due to the Germanising influence of the schools of the Austrian empire.“

(Oberleutnant Sherman Miles, 22. Jänner 1919 an die Coolidge Mission in St. Germain)

Kaum ein Ort in der Steiermark scheint prädestinierter als Bad Radkersburg, um sich mit dem Thema Grenze auseinanderzusetzen. Von alters her ein Grenzraum und ethnisches Mischgebiet, lässt sich anhand der Region um Bad Radkersburg bzw. Gornja Radgona vielen Fragen nachgehen.



An der Mur gelegen, zog die Gegend um die heutige Stadt Bad Radkersburg schon immer Menschen an. Von einer Siedlungskontinuität ab der Jungsteinzeit kann ausgegangen werden. Die Menschen des Neolithikums lebten im fruchtbaren Flachland der weit verzweigten Murarme und betrieben Ackerbau und Viehzucht. In der Bronzezeit verliefen die wichtigen Handelswege entlang der großen Flüsse, dementsprechend wichtig war auch die Mur. Sie verband die Steiermark mit den Karpaten, dem mediterranen Raum und dem Balkan. Der Handel auf dem Wasserweg prägte den Raum und die spätere Stadt Radkersburg über Jahrhunderte.

Die Steiermark sowie das Gebiet um Bad Radkersburg im Besonderen lagen seit der Spätantike und dem frühen Mittelalter an einer kulturellen und politischen Scheidelinie.

Die Siedler, die sich im Raum um Radkersburg niederließen, waren jedoch nicht durch starre Grenzen voneinander getrennt. Vielmehr existierten die slawische und die deutsche Bevölkerung nebeneinander.

Die slawische Besiedlung wurde von einer deutschen Besiedlung abgelöst, nachdem das slawische Herzogtum Karantainen um 820 endgültig vom Frankenkönig unterworfen worden war. Mit den Ungarn, die immer wieder in das Grenzgebiet einfielen, kam es häufig zu groben Auseinandersetzungen. Erst der Sieg Kaiser Otto I. im Jahr 955 über die Ungarn brachte eine momentane Beruhigung der Situation.

Am Kreuzungspunkt zweier wichtiger Handelsstraßen gelegen, nämlich einerseits einer Landstraße von Ungarn Richtung Westen und andererseits dem Wasserweg Mur, auf dem man große, schwere und sperrige Güter relativ kostengünstig transportieren konnte, entstanden einige Häuser, später ein Markt der sich schließlich zur Stadt Radkersburg entwickelte. Händler und Gewerbetreibende ließen sich vor Ort nieder.

Die Straße aus Ungarn kommend überquerte mittels einer Brücke bei Köhida (dt. Stanabruck) die Kutschenitza, während es bei Radkersburg eine Brücke über die Mur gab.

Ein genaues Gründungsdatum von Radkersburg sowie eine Gründungsurkunde sind nicht bekannt.

Anhand der Frage nach der Herkunft des Namens Radkersburg lässt sich die vermischte Besiedlung des Raums um das heutige Bad Radkersburg folgendermaßen auf den Punkt bringen. Innerhalb der Wissenschaft gibt es unterschiedliche Meinungen zur Herkunft des Namens. Eine geht davon aus, dass der Name deutsch ist und vom Namen Radger abstammt, die andere legt dem Namen den slawischen Eigennamen Rategoi zu Grunde.

Die erste urkundliche Erwähnung des Namens Radkersburg stammt aus dem Jahr 1182, dezi-
diert als Stadt wurde der Ort erstmals 1299 in einer Urkunde genannt. Die dem Herrenhof direkt
angeschlossene Siedlung wurde Ende des 13. Jahrhunderts planmäßig erweitert und befestigt.

Die Nähe zu Ungarn machte die Stadt militärstrategisch besonders wichtig. Mit der Festung war
die Aufgabe verbunden, einen ersten Ansturm bereits im unteren Murtal aufzuhalten und somit
die Landeshauptstadt Graz zu schützen. Radkersburg hatte nicht nur eine wichtige Position als
Festung, sondern war auch letzter Musterungs- und Abdankungsplatz für die innerösterreichi-
schen Truppen, die an der kroatisch-slawnischen Militärgrenze im Einsatz waren.



Abb. 1

Die kriegerischen Auseinandersetzungen
mit dem Osmanischen Reich und die Ver-
wendung neuer Waffentechniken machten
im 16. Jahrhundert einen Ausbau der
Festung notwendig, dies geschah im itali-
enischen Bastionensystem. Radkersburg
als Teil eines ganzen Verteidigungsgürtels,
bestehend aus mehreren befestigten Städ-
ten, wurde jedoch niemals von Osmanen
belagert.

Die Funktion als Grenzfeste stellte über
Jahrhunderte hinweg neben dem Handel
ein weiteres Charakteristikum in der Ge-
schichte von Radkersburg dar.

Der Aufstieg, den auch zahlreiche der Stadt verliehene Privilegien kennzeichneten, und die
Blütezeit Radkersburgs waren mit Beginn der Neuzeit wieder beendet. Der Verlust der Bedeutung
als Festungsstadt trat erst im 18. Jahrhundert mit der Auffassung der Festung ein. Beides stellte
einen Wendepunkt in der Geschichte der Stadt hin zu Stagnation und Niedergang dar. Die Mur
als Handelsweg wurde immer unwichtiger, da während des Kriegs gegen Napoleon ein umfang-
reicher Ausbau der Landwege stattgefunden hatte und diese eine billigere Transportmöglichkeit
boten. Schließlich versetzte der Bau der Südbahn Mitte des 19. Jahrhunderts der Schiff-, Plätten-
und Floßfahrt auf der Mur den endgültigen Todesstoß. Radkersburg befand sich



Abb. 2

verkehrstechnisch gesehen in einer absoluten Randlage, da der Anschluss an die Südbahn mit der Bahnlinie Spielfeld-Radkersburg-Luttenberg/Ljutomer erst 1885 erfolgte. Ein Mangel an Rohstoffen sowie die periphere Lage ließen eine Industrialisierung in der Region Radkersburg nicht zu.

Als Radkersburg im Jahr 1868 zur Bezirkshauptstadt ernannt wurde, waren die Bezirksgrenzen im Norden und Osten mit den Grenzen des heutigen Bezirks identisch. Südlich bildet jedoch erst der Höhenkamm der Windischen Bühel/Slovenska gorice, im heutigen Slowenien gelegen, die Bezirksgrenze. Das damals überwiegend deutschsprachig besiedelte Abstaller Becken/Apaška kotlina war somit Teil des Bezirks Radkersburg. Vor dem Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie war die Mur noch kein Grenzfluss und die Untersteiermark gehörte zur Steiermark.

Abb. 3



Radkersburg stand vor der Grenzziehung 1919 als Verwaltungszentrum im Mittelpunkt des Gebiets um Luttenberg/Ljutomer und dem Übermurgebiet bis nach Murska Sobota/Olsnitz/Mura Szombat, das damals zum ungarischen Teil der Monarchie gehörte. Die Grenze zu Ungarn markierte der Bach Kutschenitza.

Das Gebiet zeichnete sich sowohl nördlich als auch südlich der Mur durch eine gemischte Besiedlung, die sich nicht zuletzt in den gesprochenen Sprachen zeigte, aus. Deutsch, slowenisch und ungarisch wurden innerhalb weniger Kilometer gesprochen. Alle Volksgruppen prägten das Gebiet um das heutige Bad Radkersburg bis weit ins 20. Jahrhundert. Nach dem 2. Weltkrieg war in Jugoslawien für die deutschsprachige Volksgruppe kein Platz mehr. Und auch auf

österreichischer Seite verschwanden die slowenischen Sprachinseln in den Umgebungsdörfern von Radkersburg. Obwohl Minderheiten durch den Artikel 7 im österreichischen Staatsvertrag geschützt werden, ist heute die slowenische Sprache in Radkersburg und Umgebung kaum noch als Muttersprache zu finden.

Ganz im Gegensatz dazu stellte sich die Situation vor dem Zerfall der Donaumonarchie dar: Mehrsprachigkeit war nichts Außergewöhnliches.

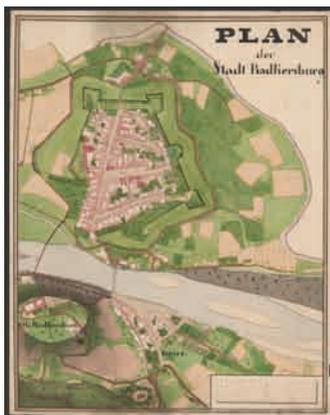


Abb. 4

Das folgende Zitat stammt aus den Erinnerungen von Wilfried Gombocz (aus einem Gespräch mit seinem 1894 geborenen Großvater) und vermittelt, wie absurd sich die Grenzziehung für die meisten Menschen dargestellt hatte:

„Ka Mensch hätt si ein por johr vurher vurstelln kënnan, das ma die Steiermark mittn durchschneidt, tausend Johr homa zsaumm glebt, die Daitchn mit die Windischn und mir wor nix bekaunnt, das ma neidig oda folsch gegnananda wor, na ma hat gheirat jeda wiera wüll und wen a wüll. Jetzt gibts plötzli a Grenz mittn durch Leib und Söl.“

Abb. 5



Der 1. Weltkrieg und seine Folgen führten zu einer radikalen Veränderung innerhalb der Stadt Radkersburg sowie der Region an der Mur. Der Friedensvertrag von St. Germain bestimmte durch den Artikel 27 den Hauptverlauf der Mur stromabwärts im politischen Bezirk Radkersburg als Staatsgrenze hin zum Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen – dem späteren Jugoslawien.

Radkersburg, das sich über Jahrhunderte beidseitig der Mur erstreckte, war nun plötzlich eine geteilte Stadt. Der Stadtteil Untergries mit 102 ha war nun Teil von Gornja Radgona. Damit verlor die Stadt über 50 Prozent ihres Gemeindegebiets. Radkersburg war zur Grenzstadt geworden. Die neu entstandene Grenzsituation trennte nicht nur Familien, sie erschwerte auch die schon lange Zeit existierenden Handelsbeziehungen bzw. machte sie oftmals zur Gänze unmöglich. Radkersburg hatte sein slowenisches Hinterland verloren. Durch die Grenzziehung bekam die Stadt dörflichen Charakter, große Handelsbetriebe und Kaufhäuser waren gezwungen, ihr Personal massiv zu reduzieren. Die wirtschaftliche Gesamtsituation gestaltete sich äußerst schwierig. Man musste sich mit der neuen Tatsache abfinden, was aber vielen Menschen nur schwer möglich war.

Mit dem Angriff Hitlerdeutschlands auf Jugoslawien, im April 1941, wurde die Grenze bis zum Ende des 2. Weltkriegs aufgehoben. In Radkersburg kam es erst im April 1945 zu Kampfhandlungen. Hierbei wurden die Gebäude stark beschädigt. Außerdem sprengten die deutschen Soldaten auf ihrem Rückzug vor den Russen nach Gornja Radgona sowohl die Straßenbrücke als auch die Eisenbahnbrücke über die Mur. Für die kommenden sieben Jahre blieb die Mur bei Radkersburg ohne Brückenübergang. Die tote Grenze sowie Gebietsansprüche von Seiten Jugoslawiens bis 1949 erschwerten die Lage zusehends.

Abb. 6, oben / Abb. 7, unten



Im Jahr 1952 wurde mit Unterstützung der britischen Besatzung eine Behelfsbrücke über die Mur errichtet. Radkersburg und Gornja Radgona waren wieder miteinander verbunden. So konnte sich, zwar in bescheidenem Ausmaß, ein Kontakt zwischen den Menschen beiderseits der Mur entfalten. Sowohl die Beziehungen zwischen den Staaten Österreich und Jugoslawien als auch zwischen den Städten Radkersburg und Gornja Radgona entwickelten sich kontinuierlich.

Nach 15-jähriger Benützung war die provisorische Brücke schließlich nicht mehr in der Lage, den mittlerweile massiv

angewachsenen Verkehr aufzunehmen, eine neue Brücke musste errichtet werden. Am 12. Oktober 1969 konnte die „Freundschaftsbrücke“ von Bundespräsident Jonas und Marschall Tito eingeweiht werden.

Nun setzte auch ein wirtschaftlicher Aufschwung, der mit den immer häufiger getätigten Einkäufen durch die jugoslawische Bevölkerung verbunden war, ein. Der „Jugoslawe als Konsument“ sorgte für einen Aufschwung des Radkersburger Handels. Das Verhältnis zu den jugoslawischen Nachbarn beschränkte sich jedoch nicht nur auf Kontakte wirtschaftlicher Natur, auch die Bereiche Sport und Kultur waren willkommene Anknüpfungspunkte.



Abb. 8, oben / Abb. 9, unten

Im Jahr 1991 fand der Unabhängigkeitskrieg Sloweniens mit Jugoslawien statt, serbische Panzer waren an der jugoslawischen Grenzstation postiert. Die Kampfhandlungen dauerten nur wenige Tage und am Ende bildete die Mur die Grenze zum neu gegründeten Staat Slowenien.

Heute sind Österreich, Slowenien und Ungarn nicht nur Teil der Europäischen Union, sondern auch des Schengener Abkommens. Dies bedeutet offene Grenzen und keine Passkontrollen. Der freie Waren- und Personenverkehr zwischen den Staaten erinnert an frühere Zeiten, in denen die Region noch nicht durch eine Grenze getrennt war. Radkersburg und Gornja Radgona und natürlich die gesamte Grenzregion beiderseits der Mur können nun die Chance ergreifen und wieder einen gemeinsamen Kulturraum entstehen lassen.



Abb. 10



Abb. 11

Literatur

DRESCHER, Bettina, STOCKER Karl, VREČA, Beatrix: Museum im alten Zeughaus Bad Radkersburg. Museumsführer, Bad Radkersburg 1999.

KURAHNS, Hermann: Grundzüge der Geschichte Bad Radkersburgs. In: Hermann Kurahns, Erwin Reidinger u. a.: Bad Radkersburg. Naturraum und Bevölkerung. Geschichte. Stadtanlage. Architektur. Hg. v. Stadtgemeinde Bad Radkersburg, S. 61 – 184.

PURKARTHOFER, Heinrich: Radkersburg. Alte Rechtstitel, Kirche und Burg, Markt und Stadt, Siegel und Wappen. In: Festschrift 700 Jahre Bad Radkersburg. Hg. v. Stadtgemeinde Bad Radkersburg, Bad Radkersburg 1999, S. 13-45.

TREMEL, Ferdinand: Schifffahrt und Flößerei auf der Mur. In: Sonderdruck aus dem Jahresbericht des Akademischen Gymnasiums. Graz 1945/46.

VREČA, Beatrix, ZANGGER Marie Theres: Leben an der Mur. Bad Radkersburg, 2007.

Abb1: Steiermarkkarte von Georg Matthäus Vischer 1678, Ausschnitt, Steiermärkisches Landesarchiv

Abb2: Eisenbahnbrücke über die Mur, Fotosammlung Richard Prettnner, Museum im alten Zeughaus

Abb3: Brücke über die Mur um 1900, FSP Prettnner, MiaZ

Abb4: Blick in die Vorstadt Gries um 1900, FSP Prettnner, MiaZ

Abb5: Plan der Stadt Radkersburg 1834, Stadtarchiv Bad Radkersburg

Abb6: Gesprengte Murbrücke, MiaZ

Abb7: Eröffnung der Behelfsbrücke durch Bundeskanzler Leopold Figl 1952, MiaZ

Abb8: Grenzbrücke 1969, MiaZ

Abb9: Eröffnung der Grenzbrücke 1969, Fotosammlung Ferdinand Filipic

Abb10: Nach dem Krieg 1991, Foto Heribert Klöckl

Abb11: Auflösung der Schengen Grenze 2008, MiaZ

PROJEKT ¹

GRENZEN ABZIEHEN

VERSTRICKUNGEN / PREPLETANJE

ORT

Hauptplatz Bad Radkersburg

ZEITRAUM

12.06.08 - 20.06.08

TYP

Kollektive Performance

AUTOREN

Matthias Kügler, Matthias Jäger

Das Projekt „Verstrickungen“ soll helfen, die Grenze aufzuheben und die gesamte Region (SLO/AUT) durch eine gemeinsame Arbeit zu vereinen, beziehungsweise zu verstricken.

Die beiden Künstler Matthias Jäger und C. Matthias Kügler haben im Vorfeld auf beiden Seiten der Grenze dazu eingeladen, eine große Menge an Wollflecken (jeweils 20 x 20 Zentimeter) als Basis für eine Skulptur zu stricken.

Eine Woche lang werden die Beiden ihr Lager am Bad Radkersburger Hauptplatz aufschlagen. Neugierige aus allen Teilen der Region werden - an diesem Kommunikationsort - dazu eingeladen beim Bau der Skulptur zu helfen. Ein mehrtägiges Abendprogramm mit Musik aus Slowenien und Österreich rundet die gemeinschaftlich-kreative Arbeit ab und soll dazu führen vielleicht neue grenzübergreifende Bekanntschaften zu schließen oder alte zu pflegen.

Als finale Form wird ein Band entstehen, dessen Enden so verwoben sind, dass sich eine endlose Schleife daraus ergibt. Diese Objekt stellt die Verbundenheit der beiden Regionen symbolisch dar.



Projekt „Prepletanje“ naj bi prispeval k odstranjevanju mej in s sodelovanjem k povezovanju oziroma prepletanju celotne regije (SLO/AUT). Umetnika Matthias Jäger in C. Matthias Kügler sta naprosila ljudi z obeh strani meje, naj spletejo veliko volnenih krpic (v velikosti 20 x 20 centimetrov), ki bodo temelj za skulpturo.

Umetnika bosta na glavnem trgu v Radgoni en teden izdelovala skulpturo in v tem času povabila vse mimoidoče in radovedneže iz celotne regije, da jima pomagajo pri oblikovanju skulpture. Večdnevni večerni program z glasbo iz Slovenije in Avstrije bo zaključil skupni kreativen projekt in prispeval k temu, da se najdejo nova poznanstva ali obnovijo stara.

Na koncu naj bi iz teh krpic nastal trak, katerega konci so tako prepleteni, da postane neskončen. Ta objekt naj simbolično ponazori povezanost med obema regijama.

Wie war eure Herangehensweise an das Thema Grenze?

Wir wollten die Grenze nicht auf einer räumlichen Ebene thematisieren oder betonen, sondern auf einer geistigen kulturellen.

Durch eine gemeinsame Aktion an der so viele Menschen wie möglich teilnehmen, sollen diese dazu gebracht werden die Grenze zu überwinden beziehungsweise zu vergessen.

... und warum ausgerechnet Stricken?

Schon die ersten Ideen hatten etwas mit Stricken zu tun und kombiniert mit dem Gedanken viele Menschen einzubinden, waren wir sehr schnell einer Meinung, dass wir die Gegend verstricken wollen. Nämlich zum Einen kulturell und zum Anderen in eine fassbare Handarbeit.

Ist es nicht eher schwer Leute dazu zu bewegen freiwillig etwas zu stricken und wie hab ihr sie dazu bewegt?

Wir waren ziemlich überrascht als wir ins Museum in Bad Radkersburg kamen um die Strickflecken einzusammeln und wir auf einmal an die 300 Stück vorfanden.

Wir produzierten zweisprachige Einladungen und versuchten die „richtigen“ Leute zu erreichen, Vereine, Schulen etc. Sofort fanden sich auch Personen die von dem Projekt begeistert waren und machten wiederum dafür Werbung oder initiierten das gestrickt wurde.

Abschließend, aus reiner Neugier ist der Anteil an Österreicherischen oder der der slowenischen Strickflecken größer?

Auf Österreichischer Seite war die Anzahl enorm und natürlich auch viel leichter für uns Kontakte zu knüpfen.

Von unseren Slowenischen Kontakten erfuhren wir, dass Slowenen nicht so leicht oder gerne die Grenze überqueren.

Vielleicht hat dies sprachliche Gründe da viele der Slowenen Deutsch sprechen aber nicht umgekehrt.

Es fanden sich nämlich kaum Strickbeiträge aus Slowenien, was uns sehr beunruhigte.

Dies hatte vermutlich sehr stark mit unserer Location zu tun, dem Bad Radkersburger Hauptplatz. Denn ohne einen guten Grund überwindet leider noch niemand wirklich gern die Grenze.

Also war es für uns die logische Konsequenz uns auch nach Gornja Radgona zu setzen und mit den Slowenen an unserer Skulptur zu arbeiten, um noch genug Slowenischen Einfluss zu bekommen.

DANKSAGUNG

Mit freundlichen Dank an

Norma Bale, Dr. Franz Brandner, Ingrid Götschl, Josef Stradner und allen StrickerInnen in Bad Radkersburg und Gornja Radgona



PROJEKT

2

GRENZEN ABZIEHEN DEM ZUG LAUSCHEN

ORT

Hauptplatz & Bahnhof

ZEITRAUM

21.06.08 - 29.09.08

TYP

Installation

AUTOREN

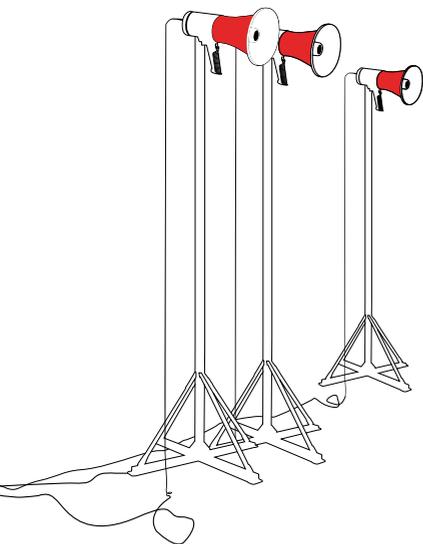
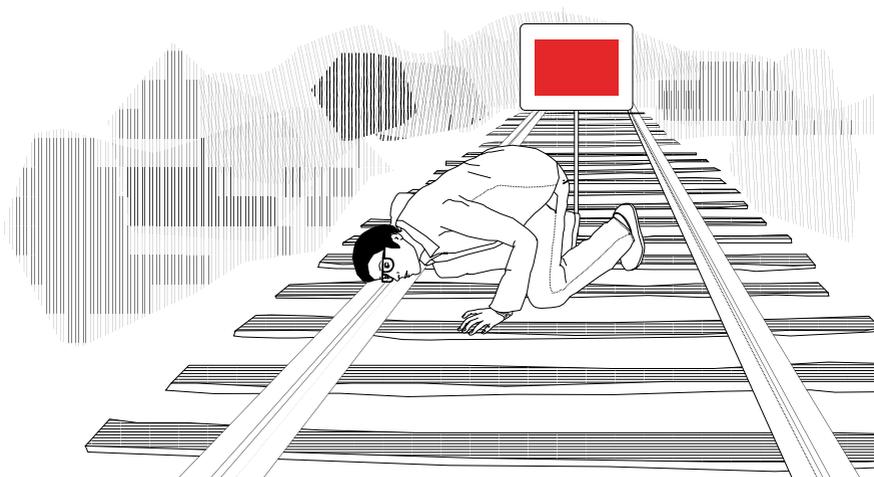
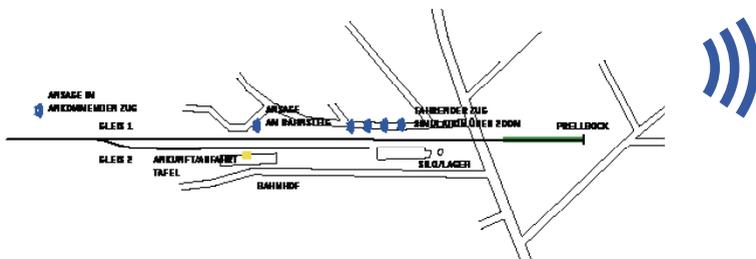
Christian Hoffelner, Ulrich Reiterer

Hörbare Wirklichkeiten machen das Gefühl der Nähe zu Slowenien erfahrbar. Die alte Bahnstrecke wird mittels einer Sound-Installation wiederbelebt.

„Meine Damen und Herren, unser nächster Aufenthalt, Jugendbahnhof Bad Radkersburg - bitte Alle aussteigen.“ - Mit diesen Worten endet seit nun mehr als sechzig Jahren eine Zugfahrt nach Bad Radkersburg. Am 17. April 1945 sprengte die deutsche Wehrmacht bei ihrem Rückzug die Murbrücken zwischen Radkersburg und Gornja Radgona. Die Eisenbahnbrücke wurde nie wieder aufgebaut. Seither steht die 25,5 km lange Strecke über Oberradkersburg (Gornja Radgona) nach Luttenberg (Ljutomer) still. Teilweise wurde die Strecke abgetragen. Die Schienen geben nur noch Auskunft über die Richtung in die es weiter geht. Ein von Büschen und Geäst umwachsener Rammbock markiert das physische Ende des Gleiskörpers.

Fiktive Züge starten stündlich vom Bahnhof und werden dort per Lautsprecher angesagt, bereitgestellt und fahren planmäßig von Bahnsteig zwei ab. Sie sind Anschlusszüge aller Züge die in Bad Radkersburg ankommen.





DANKSAGUNG

Helmut und Andrea Hoffelner
Sprecherin, Tonstudio

Ernest Hoffelner
Sprecher

Valerija Gugl
Sprecherin

Mag. Barbara Budin
Prevajalka in tolmačka
Übersetzerin/Dolmetscherin

Toshya Kurihara
Digital Sound
Dorli Weberitsch

Tourismusverband
Bad Radkersburg

Ulrich Gartler
ÖBB-Infrastruktur Betrieb AG

Mag. Daniel M. Maas
ÖBB-Personenverkehr AG

Hr. Krenn
ÖBB-Personenverkehr AG

ÖBB
Zukunft am Zug



PROJEKT

3

GRENZEN ABZIEHEN

STEIN AUF STEIN

ORT

an der Stadtmauer

ZEITRAUM

21.06.08

TYP

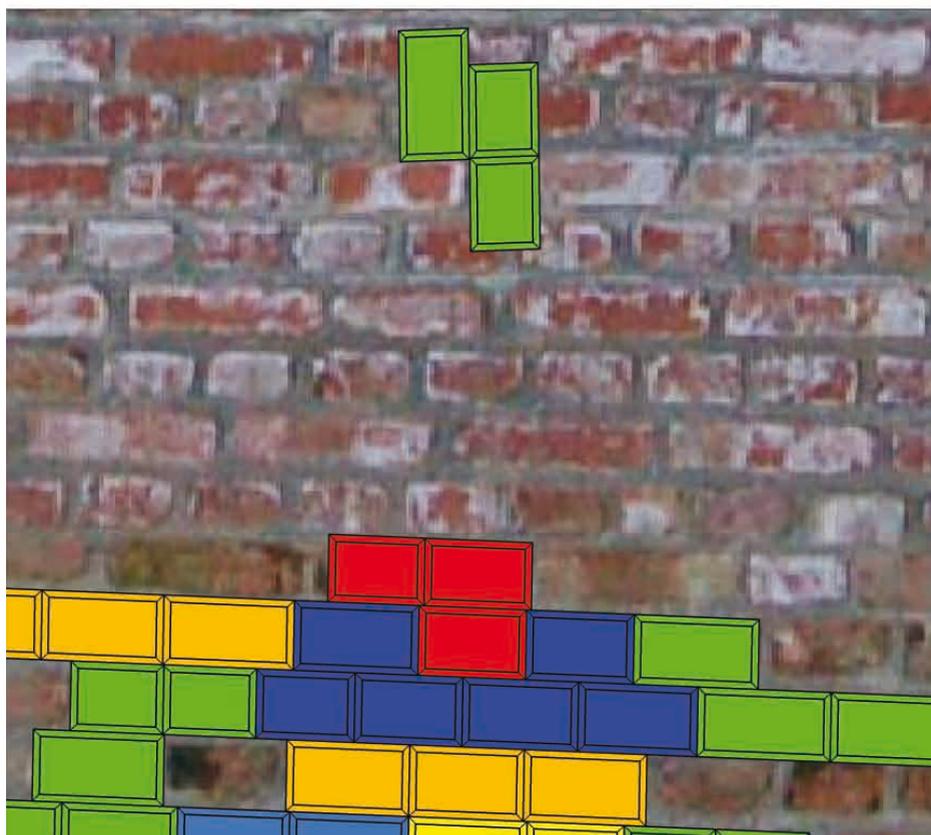
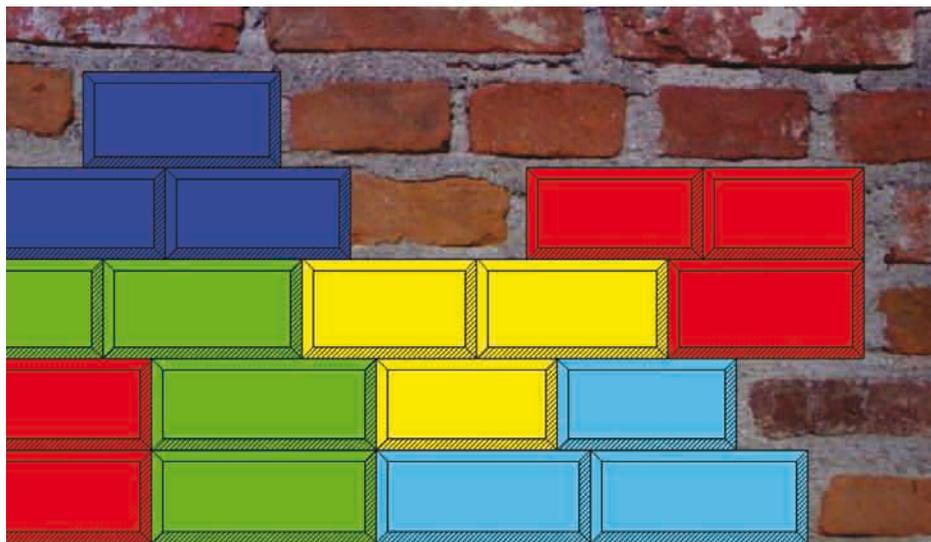
Video Projektion

AUTOR

Johannes Purkowitz

Grenzen abbauen. Mauern auftürmen. Zwei gegensätzliche Prinzipien treffen sich an der Stadtmauer und treiben es bunt.

Das Projekt bespielt die Mauer nach dem Tetris-Prinzip – Mauern werden aufgebaut, um sich gleichzeitig wieder aufzuheben. Der spielerische Ansatz wird durch den bekannten Jingle des Computerspiels „Tetris“ ohne Worte verständlich gemacht.



PROJEKT

4

GRENZEN ABZIEHEN

ICH WAR EINMAL ...

ORT

Tanzcafe

ZEITRAUM

21.06.08

TYP

Performance

AUTORINNEN

Marie Öttl, Angelika Tutzer

Mehr. Schöner. Größer. Ein Fenster. Ein Tanzcafé.

Auf der Suche nach Antworten auf die Frage, wie die Stadt mit ihrem Bestand umgeht, wurden einige interessante Orte gefunden. Unter anderem auch ein verlassenes Tanzcafé. Mit dem Werkzeug des Architekten, nämlich seiner Hand, wird dieser Ort wieder mit Menschen gefüllt, Musik gespielt, Lärm gemacht, getanzt und gelacht. Der Architekt und seine CAD-Figuren laden zu einem imaginären Fest in die Theatergasse - zur Erinnerung an einen Ort, der schon einmal etwas war und vielleicht wieder etwas sein könnte.

DANKSAGUNG

Mit freundlicher Unterstützung
von Friedrich Fortmüller



PROJEKT

5

GRENZEN ABZIEHEN SCHRANKEN LOS!

ORT

Bastei + Schlossberg

ZEITRAUM

21.06.08 - 07.08.08

TYP

Installation

AUTOR/INNEN

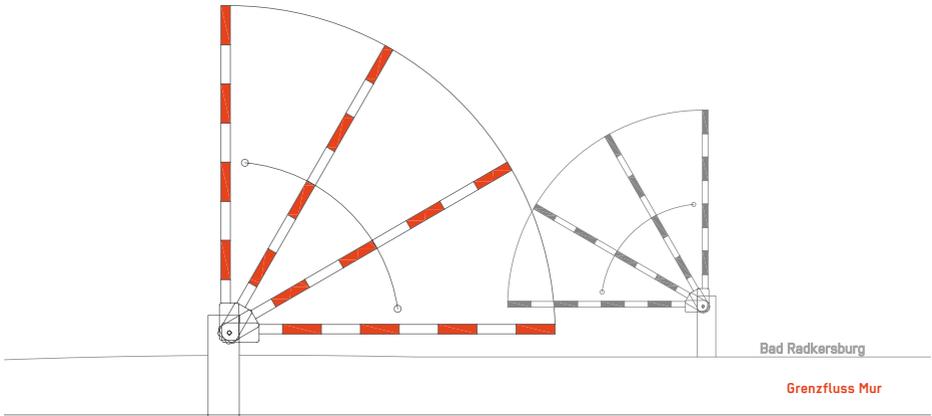
Martin Gansberger, Nina Wirnsberger

Das Objekt wird auf seine Technik und Funktion reduziert, an einem anderen Ort positioniert und symbolisch neu aufgeladen. Aus der zum Anhalten zwingenden Barriere wird ein freundlicher Gruss für Reisende oder ein grenzraumerweitendes Symbol.

Während der Ausstellungsdauer soll auf der slowenischen, als auch auf der österreichischen Seite jeweils eine Schranke positioniert werden. Das Öffnen und Schließen der Schranken soll in diesem neuen Kontext als winkendes personalisiertes Objekt in Erscheinung treten, und als völkerverbindende Geste gelesen werden.

„Auf Wiedersehen, komm bald wieder,
und bring mir etwas Schönes mit!“

Zitat Gebrüder Grimm

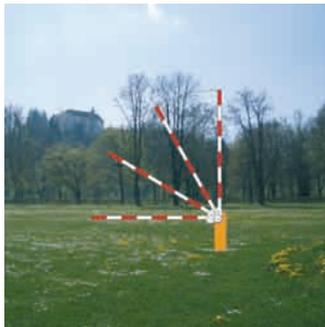


offen ↔ geschlossen
Innen ↔ Aussen

Gornja Radgona



Standorte
→private Bastei in Bad Radkersburg
→Schloss in Gornja Radgona



DANKSAGUNG

Mit freundlichen Dank
an Familie Mir

PROJEKT

6

GRENZEN ABZIEHEN



ORT

Brücke

ZEITRAUM

21.06.08 -

TYP

Aktion

AUTOREN

Georg Kettele, Martin Kern

Wenn die Grenze verweht und vertragen wird, überallhin, mit nach Hause, in den Alltag, ins eigene Leben, dann verwischen sich ihre Spuren. Sie werden abgewaschen und entsorgt. Auch aus den Köpfen.

Für diese temporäre Installation wird der lokale Kalk, der in Radkersburg bei der Gewinnung des Mineral- und Thermenwassers gewonnen wird, auf die Brücke aufgetragen. Ein Zeichen der industriellen Trennung markiert das Verbindungszeichen zwischen den beiden geteilten Städten. Der Kalk, der langsam durch die Befahrung der Brücke, durch die Fahrzeugreifen, abgetragen wird, verteilt auch gleichzeitig die Grenze und deren Markierung. So wie auch die Grenze nicht an einen festen Ort zu binden ist, an eine geographische Gebundenheit, insbesondere nachdem sie mit Schengen aufgelöst wurde – so besteht sie auch vielmehr in den Menschen und in ihren Köpfen.

Das Projekt wird während der gesamten Zeit dokumentiert und ist im Anschluss an die Intervention im Öffentlichen Raum über die Seite www.kmkg.org abrufbar.



DANKSAGUNG

Mit freundlicher Unterstützung
von

Otto Gugler
Nikon Austria

Herr Ing. Wolfram Pagger
WUP- Zementwerk



Josef Newek

PROJEKT

7

GRENZEN ABZIEHEN DIE FISCHER

ORT

Mur, Blick von der Brücke

ZEITRAUM

21.06.08 -

TYP

Installation

AUTOR/INNEN

Justin Tauscher, Nina Ulrich

Die Mur - statt als Grenze nun wieder ein Symbol der Gemeinsamkeit.

Anspiel auf einen gemeinsamen Lebensraum beider Länder. Das Angeln des selben Fisches soll erinnern, dass die Landschaft keine Grenzen kennt...Ob die Natur nun mit Slovenien oder Österreich benannt ist, im Grunde ist sie eine... die Landschaft fließt weiter.

Die beiden Silhouetten sind aus Stahlblech gefertigt und sind somit nur von der Brücke aus Frontal zu sehen. Wenn man sie seitlich betrachtet sieht man nur eine schmale Linie (in etwa 2cm breit). Sie sind überdimensioniert, damit der Abstand zwischen den Ufern kleiner wirkt.



DANKSAGUNG

Mit freundlicher Unterstützung von

Dieter Schell (Filli Stahl),
Anton Schulhofer, Günther
Zmek (Böhler Bleche), Ing. Mag.
Helmut Ulrich (BÖHLER-UDDE-
HOLM Africa (Pty) Ltd.),



Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Andreas
Trummer (Institut für Tragwerks-
entwurf), Thomas Fröhlich
(Wassermeister Bad
Radkersburg), Franz Brandner
(Stadtamtsdirektor), Dr. Alexan-
der Maican (Bezirkshauptmann),



Mag. Martin Preschern (Be-
zirkshauptmannschaft), Ingrid
Götschl, Dr. Alexander Maican
(Bezirkshauptmann)
Johann Damitner, Bernhard
Kazianschitz und Josef Stradner
(Bauhof), Josef Novak (Bezirks-
hauptmann Murska Sobota)

PROJEKT

8

GRENZEN ABZIEHEN FREIE FAHRT

ORT

Grenzhaus Slowenien

ZEITRAUM

21.06.08 - 29.09.08

TYP

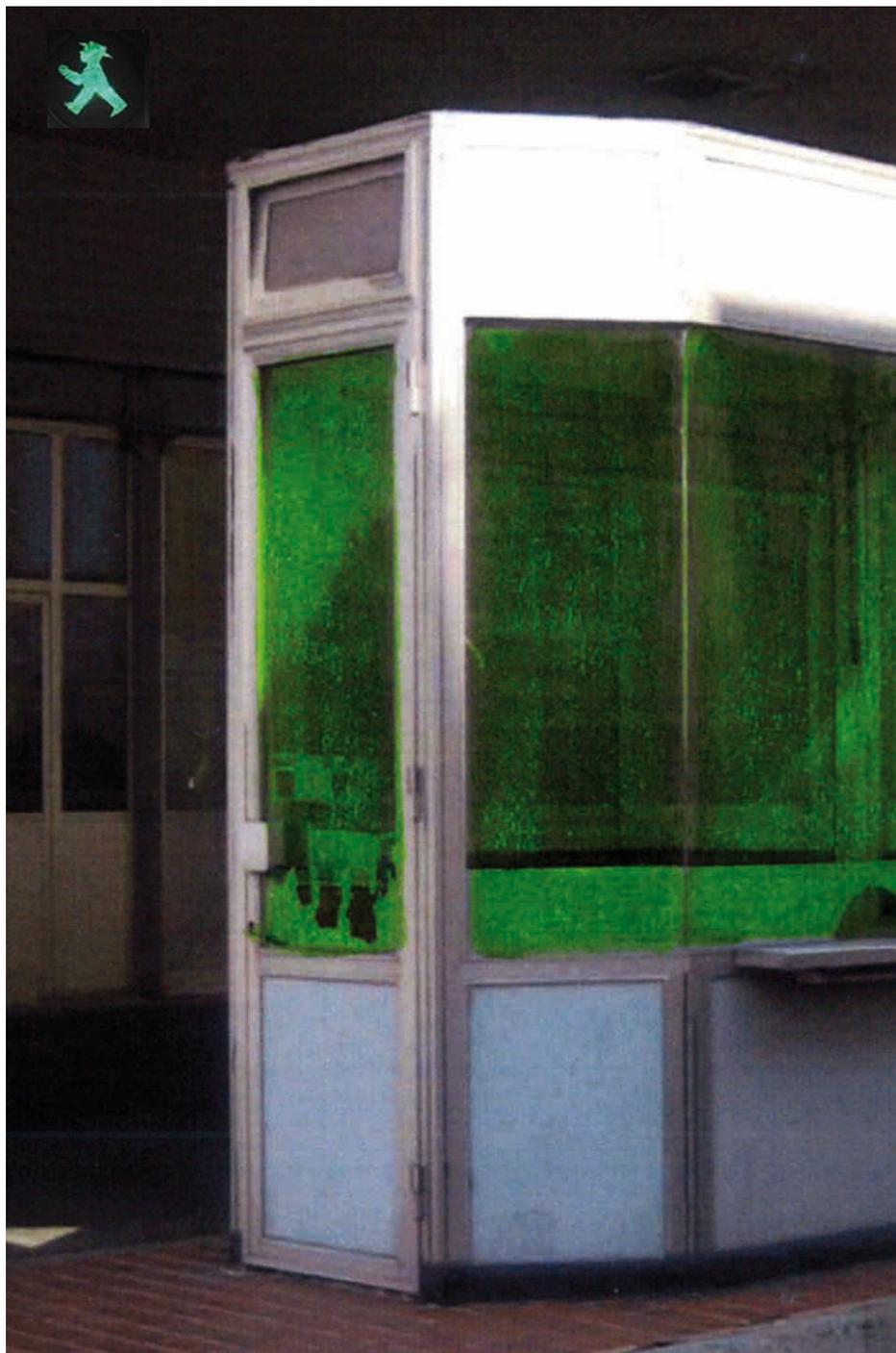
Installation

AUTORINNEN

Katharina Düsing, Christiane Putz,
Claudia Weiss

Die Grenze ist auf grün geschaltet. Der Übergang ist offen. Freie Fahrt! Immer.

Eine der Grenzzellen am Grenzübergang zwischen Bad Radkersburg und Slowenien wurde für diese Arbeit in eine überdimensionale grüne Ampelphase verwandelt. Das grüne Licht, welches international und ohne Worte für freien Zugang steht, ist hier weithin leuchtend sichtbar.



PROJEKT

9

GRENZEN ABZIEHEN

GRENZRUINE / RUINENGRENZE

ORT

Grenzhäus Slowenien

ZEITRAUM

21.06.08 -

TYP

Installation

AUTOR/INNEN

Pavol Meszaros, Iris Schober

Da die Grenzkontrollen überflüssig geworden sind, wird auch die Infrastruktur nicht mehr benötigt. Mit dem Zuwuchern des Grenzhäuschens soll die Vergänglichkeit der Grenzen, die durch Menschenhand entstanden sind, deutlich werden.

Diese organische Installation mit unterschiedlichsten Pflanzen nimmt ein mögliches Szenario der Grenzapparate der Schengengrenzen vorweg. Ein räumliches Stillleben, das sich im ständigen Wachstum befindet und zu mehrmaligem Besuchen und Überdenken einlädt.

Die Installation wurde rund um das Haupthaus des Grenzübergangs auf slowenischer Seite, zwischen Bad Radkersburg und Gornja Radgona vorgenommen.

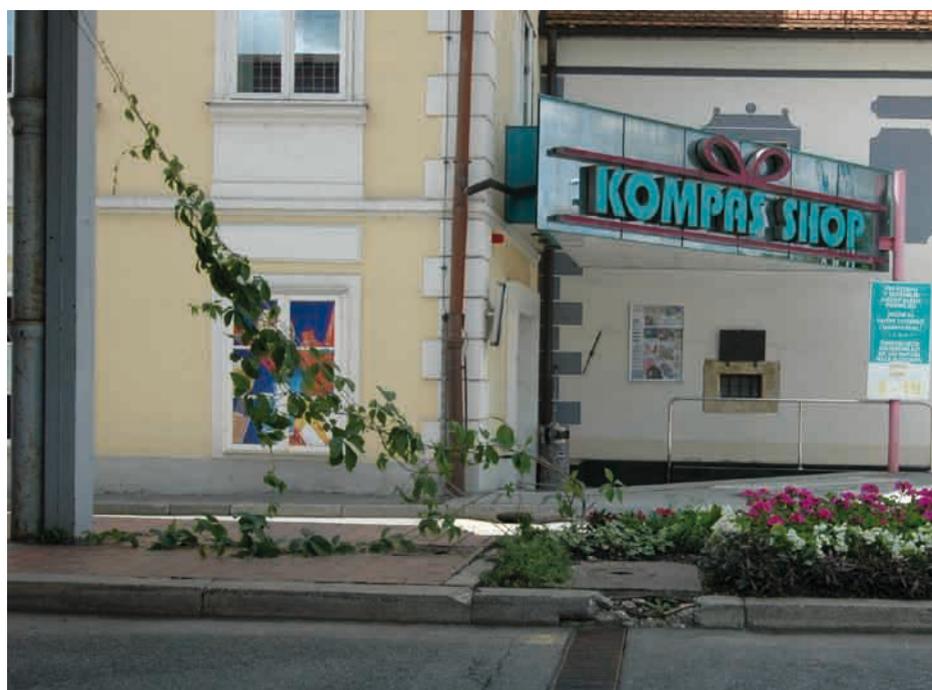




DANKSAGUNG

Mit freundlichen Dank an

Norma Bale



PROJEKT

10

GRENZEN ABZIEHEN

GEDICHTE RAUCHZEICHNEN

ORT

Brücke - Mur entlang - Quellenhaus

ZEITRAUM

21.06.08 - 28.06.2008

TYP

Installation

AUTOR

Johannes Paar

Dampfwolken bilden sich am Ufer der Mur in unregelmäßigen Abständen, steigen auf und verflüchtigen sich.

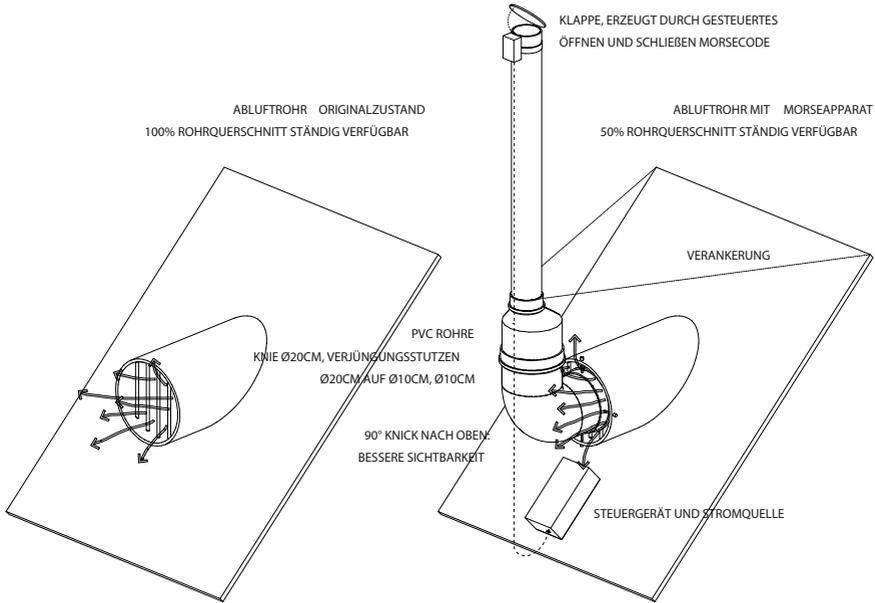
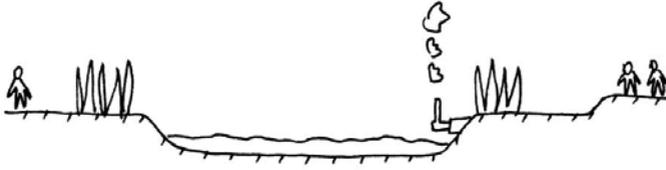
Der Raum an der Mur um Bad Radkersburg, kritische Auseinandersetzung mit der Heimat sowie ihr Leben im Grenzgebiet ist Thema in den oft melancholischen Gedichten von Josefa Prelog.

Wie Rauchzeichen in einem klassischen Indianerfilm schickt das Projekt gedICHTE RAUCHZEICHNEN diese Botschaften in die Sphäre.

Als Medium wird ein bereits existierender Abluftkanal benutzt, der beständig schwefeligen Dampf speit. Als Sprache dient die Morsesprache. Die Gedichte werden mittels eines programmierten Klappenmechanismus in ein Wechselspiel von kleinen Dampfmenen, größeren Dampfmenen und Pausen übersetzt und so über die Mur geschickt. Der Abluftkanal wird zum Erzähler, der die Gedichte am Ort ihres Geschehens rezitiert.

Als deutschen Fluss und deutschen Sand / hat man im Liede sie besungen, / als ob ihr Sand nicht glitzerte / für alle Menschen gleich? - Josefa Prelog, Von der Mur





DANKSAGUNG

Mit freundlichen Dank an

Josefa Prelog
das Pavelhaus
Heinrich Paar

SYNCHROTRONIC
Maschinensteuerungen
DI. Dr. Heinrich PAAR
8130 Frohnleiten



PROJEKT

11

GRENZEN ABZIEHEN

NICHT-STATTFINDENDES EROEFFNUNGSFEST

ORT

Quellenhaus

ZEITRAUM

21.06.08 - 13.06.08

TYP

Installation

AUTOR/INNEN

Winfried Ranz, Anna Krainer

Der Ort: das Quellenhaus: es ist Schnittstelle zwischen der Stadt und dem Thermenbetrieb. Am Ende des Naherholungsgebiets positioniert, ist es für tausende Thermenbesucher eine scheinbare Grenze. Als industriell genutztes Gebäude vermittelt es doch den Wert des Thermalwassers für die Bevölkerung. Diese Wertschöpfung wird durch ein großzügig dimensioniertes verglastes Gebäude veranschaulicht.

Uns geht es um die Irritation, um den Augenblick, an dem der Vorbeigehende nicht weiß: war die Feier schon, ist sie zu erwarten, jetzt, in einer Stunde in Tagen? Es ist eine kurze Auseinandersetzung, mit dem Ort, mit der Architektur, vielleicht eine skurrile Momentaufnahme bis sich die Installation gedanklich wieder mit der Architektur verbindet. Wir beziehen unser Projekt in Hinblick auf die Thematik Grenze auf den Ort an sich und auf folgende Annahme: Unsere Installation ist unvergänglich. Sie spielt nicht mit der Vergangenheit. Wir verstehen sie als Stillleben, zeitlich unbegrenzt und eine immer wiederkehrende Irritation. Das Loslösen tradierter Vorstellungen von Grenzen beginnt mit der immer wiederkehrenden Abfrage von Beziehungen.



PROJEKT

12

GRENZEN ABZIEHEN

BORDERCUSHION

ORT

Stadtspark

ZEITRAUM

21.06.08 -

TYP

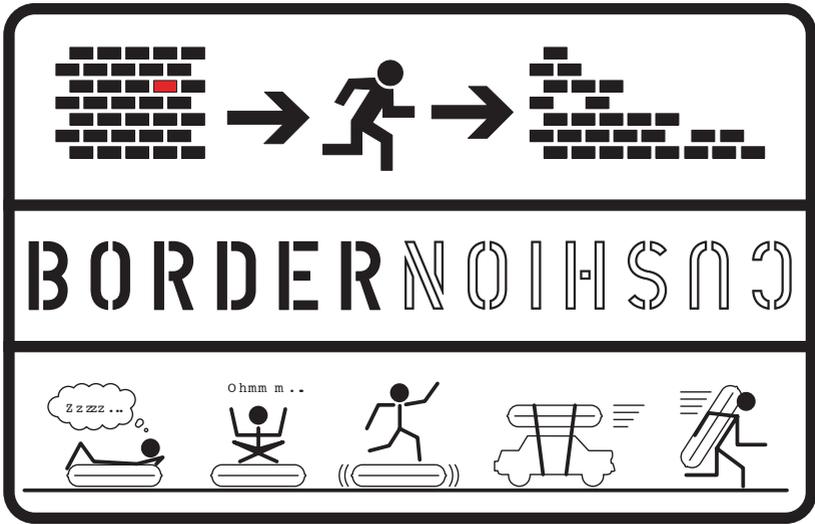
Installation > Aktion

AUTOR

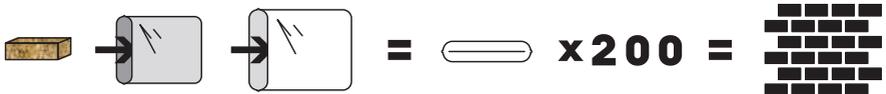
Patrick Reynolds

Mauer als Symbol der Trennung durch Sitzkissen dargestellt. Diese Barriere soll aufgelöst werden, um eine Durchmischung aufzuzeigen. Gemeinsam verweilen, anstatt zu trennen! Jeder ist eingeladen, sich einen „Stein“ zu nehmen und ihn neu zu positionieren.





Anwendungsbeispiel



Technische Details



PROJEKT

13

GRENZEN ABZIEHEN

FUGENLEUCHTEN

ORT

An der Stadtmauer

ZEITRAUM

21.06.08 -

TYP

Installation

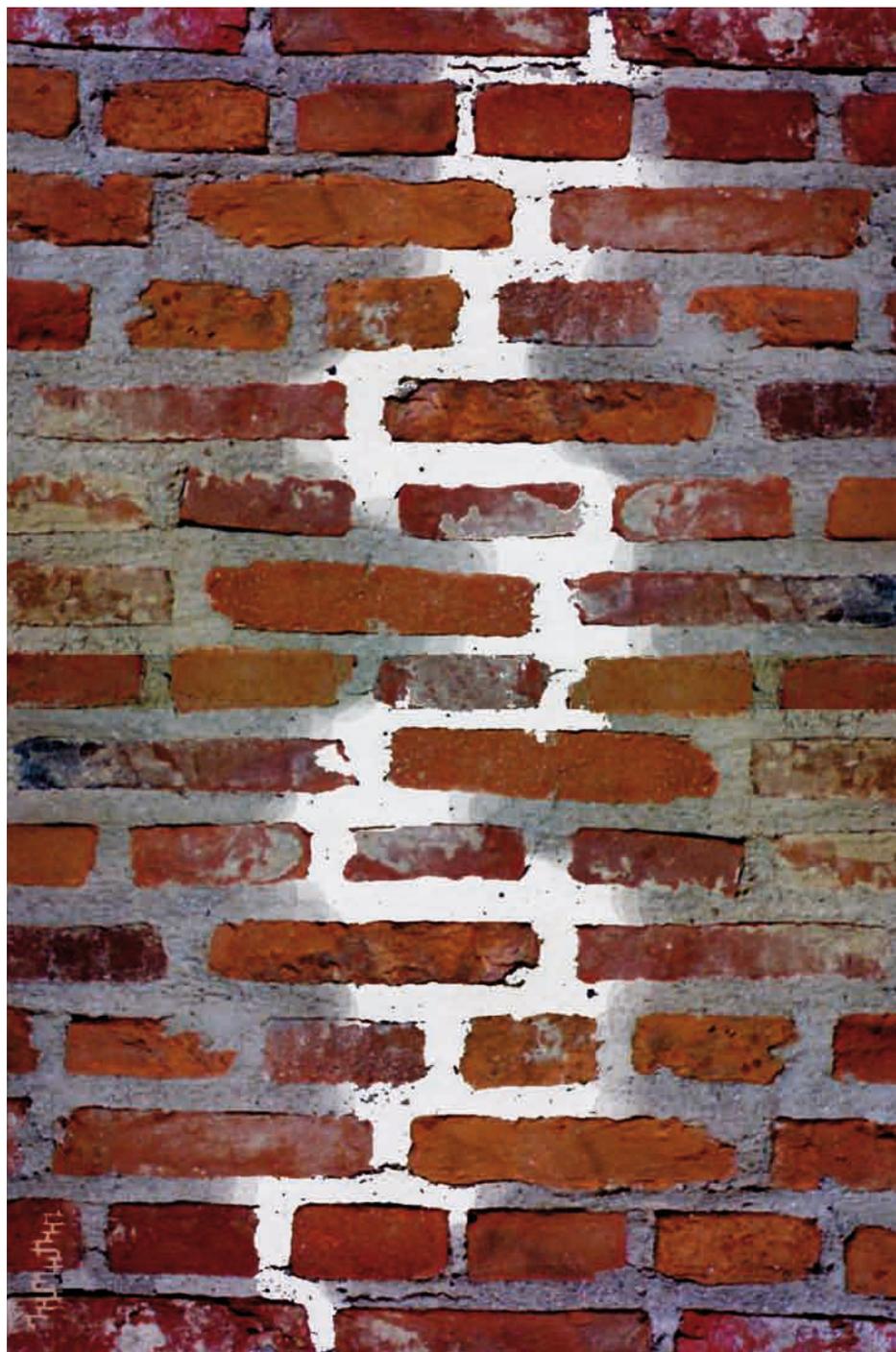
AUTOR

Emeric Oilleau

Wenn eine Materie oder ein Abschnitt von einem Zustand in den nächsten übergeht, dann durchbricht er Raum und Grenze. Unerwartete Anblicke sind oft lichte.

Bereits Ende des 13. Jahrhunderts war die Stadt von einer Mauer umgeben. Das mittelalterliche Radkersburg war von dieser Ringmauer umgeben und von Wasser umschlossen. Die Wehrtürme waren ein wesentliches Element der mittelalterlichen Befestigung. Radkersburg, das zur Grenze zu Ungarn lag, war eine strategisch wichtige Festung. Die Stadt hatte die Aufgabe einen ersten Ansturm zu brechen und somit ein Vordringen möglicher Feinde durch das Untere Murtal gegen die Landeshauptstadt zu verhindern.

Das Ziel dieser Installation ist eine Öffnung durch die Stadtmauer zu schlagen. Eine rein symbolische Darstellung einer Spalte, eine Öffnung der Wehrmauer im Zeitalter der Grenzöffnungen in Europa. Der künstlerische Eingriff soll die konstruierte Wirklichkeit und die Plastizität der Stadtmauer aufzeigen.



PROJEKT

14

GRENZEN ABZIEHEN

GRUENE GRENZE

ORT

Stadtspark

ZEITRAUM

21.06.08 - 29.09.08

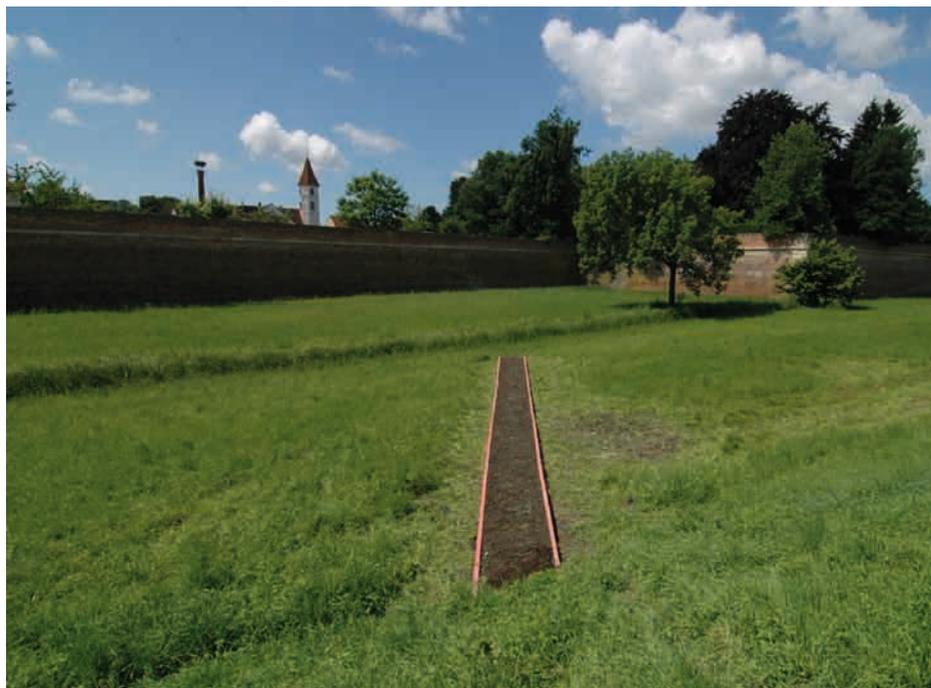
TYP

Objekt

AUTOR/INNEN

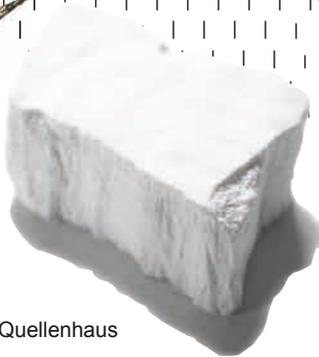
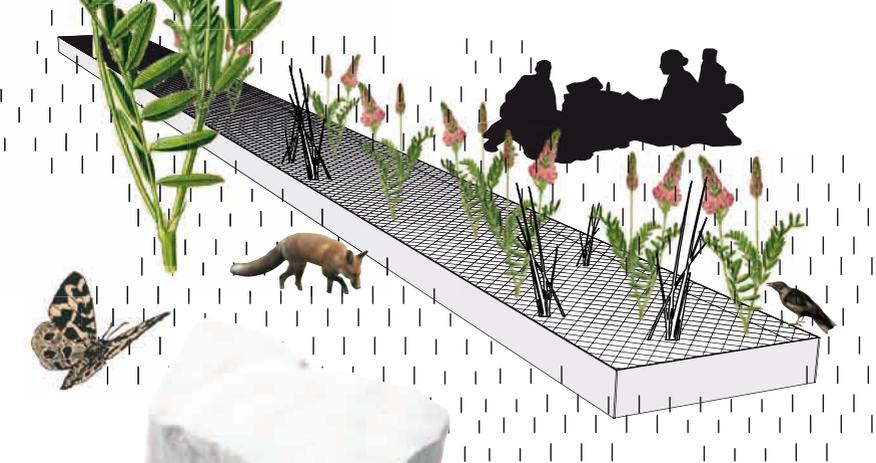
Barbara Ornik, Markus Pendlmayr

Ein Stück Grenze, sprich einige Meter Maschendrahtzaun, wird horizontal aufgespannt. Darunter wird Kalk aus dem Thermenhaus und Erde angehäuft. Auf diesem Untergrund wird die Esparsette gesät. Diese kämpft sich später ihren Weg durch den Maschendraht und zusammen mit anderen Pflanzen überwuchert sie das Stück Grenze. Dieses lineare Objekt liegt wie zufällig im Stadtgraben, wie ein Relikt aus vergangener Zeit. Ein Stück Grenze, sprich einige Meter Maschendrahtzaun, wird horizontal aufgespannt. Darunter wird Kalk aus dem Thermenhaus und Erde angehäuft. Auf diesem Untergrund wird die Esparsette gesät. Diese kämpft sich später ihren Weg durch den Maschendraht und zusammen mit anderen Pflanzen überwuchert sie das Stück Grenze. Dieses lineare Objekt liegt wie zufällig im Stadtgraben, wie ein Relikt aus vergangener Zeit.





Esparsette
Onobrychis, Zeigerpflanze,
Kalkstete



Kalk aus dem Quellenhaus



Maschendrahtzaun

DANKSAGUNG

Mit freundlicher Unterstützung
von

Landwirtschaftskammer
Steiermark

Raiffeisen Ware Austria

Ölmühle / Sägewerk
S'Kürbiskerndl

Dr. Franz Brandner



PROJEKT

15

GRENZEN ABZIEHEN

LAERM IN RUHIGEN GASSEN

ORT

Tabor

ZEITRAUM

21.06.08 - 29.09.08

TYP

Installation

AUTOR/INNEN

Amila Bojic, Jennifer Kern, Reinhard
Unterpertinger

Hörgewohnheiten, die gebrochen werden, sind immer eine Grenzerfahrung. Erwartungen, die gebrochen werden, stören einen Ort und schaffen einen neuen.

In unserem Projekt geht es darum, eine Illusion zu erschaffen.

Wir wollen mit Hilfe von Straßengeräuschen den Eindruck erzeugen, dass die eher kleine und ruhige Stadt Radkersburg eine Großstadt ist, in der viele Menschen und Tiere unterwegs sind und ein reger Straßenverkehr herrscht.

Damit wollen wir der schönen Altstadt wieder mehr Leben einhauchen.

Als Ort haben wir uns eine kleine Gasse direkt neben dem Museum ausgesucht, da es ein sehr kulturelles Gebäude ist und wir hoffen mit unserem Projekt die Aufmerksamkeit der Menschen auf diese Gasse und weiters auch auf das Museum zu lenken.

Zur Umsetzung benutzen wir Außenlautsprecher, einen MP3-Player, sowie eine Geräuschkulisse, die von Tier- und Menschenlauten bis hin zu Straßenverkehr reicht.



PROJEKT

16

GRENZEN ABZIEHEN BORDER BOX

ORT

Museum

ZEITRAUM

21.06.08 - 28.06.08

TYP

Installation

AUTOREN

Simon Loyer, Robert Buss

Das Projekt ist ein Versuch das Konzept Grenze emotional darzustellen, wobei jede/r entsprechend der eigenen Persönlichkeit, Erfahrungen und Lebensumständen reagiert.

01 Das Projekt: - Die Aufregung das eigene Land für ein anderes zu verlassen, Bezugspunkte ändern zu müssen, ein/e Fremde/r zu werden.

- Wir erfahren Grenzen nur, wenn wir sie durchqueren, wenn wir durch sie hindurchgehen.

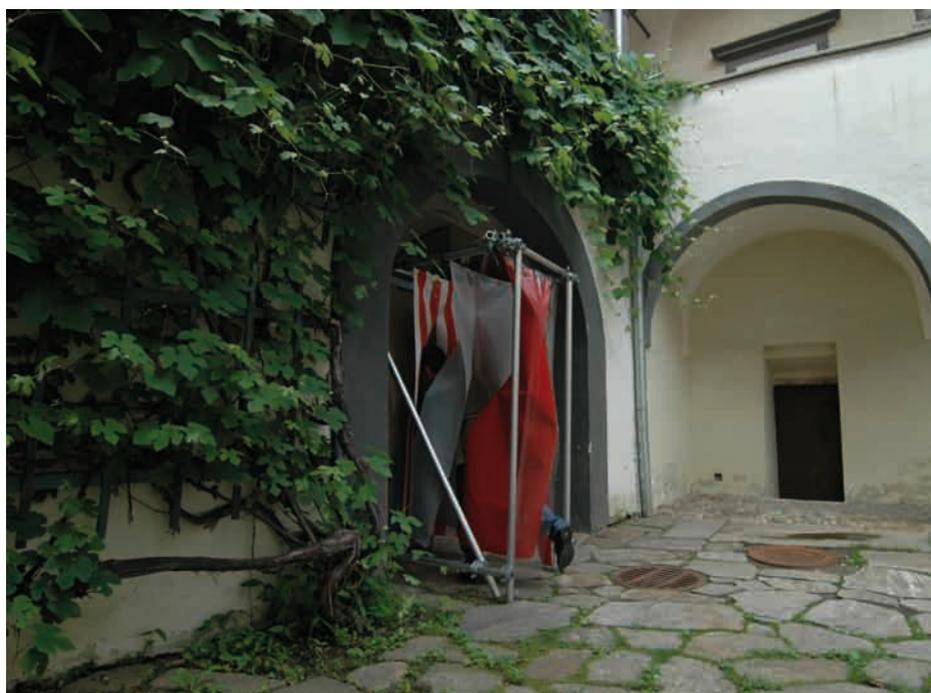
Grenzen sind nicht einfache Linien auf Karten.

- Wir werden die Handlung und Gefühle der Grenzdurchschreitung bildnerisch darstellen.

- Ein neues Land, Sprache, Gesetzgebung, Währung entdecken.

- Eine allgemeine Darstellung des Konzepts Grenze.

- Die Gefühle der Besuchenden sind von ihren eigenen, vorherigen Erfahrungen von Grenze abhängig.



KONZEPT

02 Auf den Punkt gebracht: - Der Prozess wird in drei Teilen erfahrbar: Vorahnung, Durchquerung, Erinnerungen. Dies hilft uns, die ausgelösten Gefühle zu verstehen.

- Die Installation versucht, diese Gedanken und Gefühle künstlich vorzutauschen.

- Grenze soll sichtbar gemacht, aber nicht entschleiert werden. Das Geheimnis ihrer Macht wird nicht gelüftet.

- Verkettung zwischen Befürchtung, Spannung des Überganges und Entdeckung sollen dargestellt werden

03 Die Elemente: - Das sichtbare Objekt: für die erste Phase (Vorahnung).

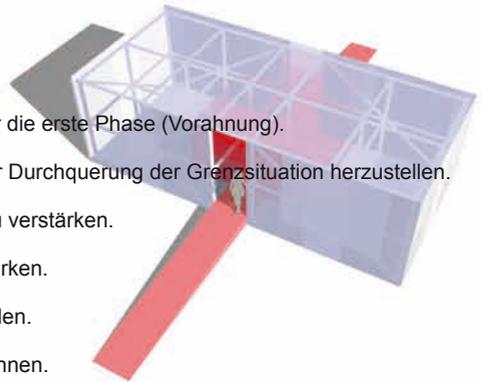
- ein Zugangsvorgang, um die Befürchtung der Durchquerung der Grenzsituation herzustellen.

- Ein enger Gang, um das Übergangsgefühl zu verstärken.

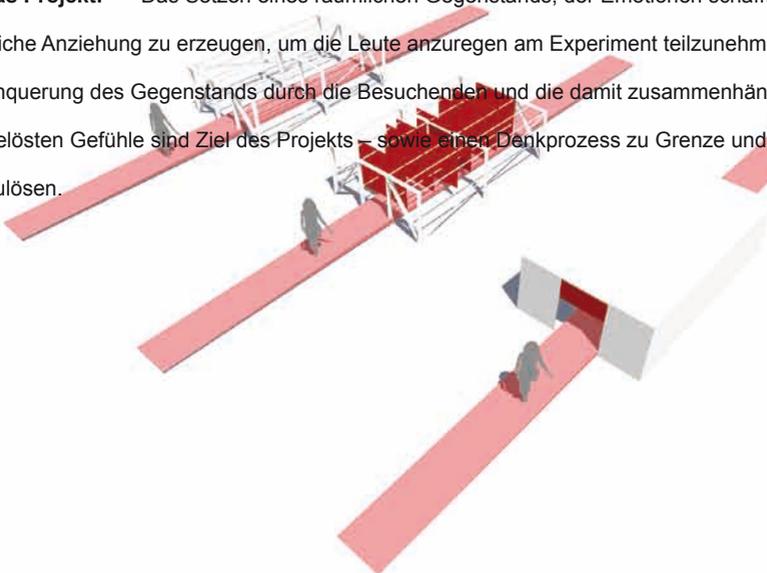
- Stoffe, um den physischen Prozess zu verstärken.

- Ausgang, die Erleichterung progressiv zu fühlen.

- Ende, das durchquerte Element sehen zu können.



04 Das Projekt: Das Setzen eines räumlichen Gegenstands, der Emotionen schafft. Eine sichtliche Anziehung zu erzeugen, um die Leute anzuregen am Experiment teilzunehmen. Die Durchquerung des Gegenstands durch die Besuchenden und die damit zusammenhängenden, ausgelösten Gefühle sind Ziel des Projekts – sowie einen Denkprozess zu Grenze und Migration auszulösen.





PROJEKT

17

GRENZEN ABZIEHEN

DRINGENDE GÄSTE

ORT

Stadtmuseum

ZEITRAUM

21.06.08 - 28.06.08

TYP

Installation

AUTORINNEN

Elisabeth Hobiger, Teresa König

Grenzen bestehen nicht nur politisch und geografisch, sondern auch im Sozialen und Zwischenmenschlichen. Wird der intime Raum gestört, ist das sehr anstrengend. Das/der Fremde dringt ein in eine intime Handlung.

Der Besuch am WC ist eine private Handlung, die jeder Mensch mindestens einmal am Tag hinter sich bringen muss. Zu diesem Tageszeitpunkt will man allein sein und nicht gestört werden. Das Stille Örtchen. Das Projekt beschäftigt sich mit dem Eindringen in diesen Akt des Grenzdurchbrechens:

Ein Klopfen an der Tür: Die Person fühlte sich in Sicherheit. sie erschrickt und hofft, dass sie die Tür abgeschlossen hat.

Gespräche: Männergespräche am Frauen-WC. sie unterhalten sich über „schweinische“ Themen, die Frau stört sich an den Themen.

Schreie, Pfurtze, Plätschern...



PROJEKT

18

GRENZEN ABZIEHEN HINDERNISLAUF

ORT

Stadtmuseum

ZEITRAUM

21.06.08 - 28.06.08

TYP

Installation

AUTORINNEN

Katharina Düsing, Christiane Putz,
Claudia Weiss

Wenn Menschen mit Hindernissen und Grenzen im Alltag konfrontiert werden, dann reagieren sie unterschiedlichst – manche weichen aus, andere übersteigen sie. Wie reagieren Sie?

Dieses Videoprojekt, das in einer Projektion im halböffentlichen Raum des Museums installiert ist, beschäftigt sich vor allem mit sozialen und mentalen Grenzen und dokumentiert spielerisch einen Hindernislauf, der davor im Öffentlichen Raum aufgebaut war. Die Installation im Museum kratzt natürlich auch an Fragestellungen zu institutionellen Grenzen und Hindernissen oder Hürden, welche die Öffentlichkeit vor einem Eintritt zu überwinden hat.



PROJEKT

19

GRENZEN ABZIEHEN THE WALL

ORT

Stadtmuseum

ZEITRAUM

21.06.08 - 28.06.08

TYP

Installation

AUTOR

Martin Riegler

Was passiert wenn die Stadt-/Grenzmauer ersetzt wird durch grenzenlose Ausblicke? Was befindet sich hinter der Mauer?

Eine mediale Mauer erlaubt im Video Durchblicke und Grenzen. Der Blick rennt immer wieder gegen die Stadtmauer von Bad Radkersburg und wird fast unmerklich immer wieder hindurchgelassen. Einblicke und Umblicke. Was wäre wenn die Mauern um unser Sozialsystem niedergebroschen werden und es freie soziale, politische und architektonische Räume geben würde?

Gespielt wird mit historischen und zeitgenössischen Stadtansichten von Bad Radkersburg.



PROJEKT

20

GRENZEN ABZIEHEN

VERSCHWIMMENDE GRENZEN?!

ORT

Stadtmuseum

ZEITRAUM

21.06.08 - 29.09.08

TYP

Installation

AUTOREN

Patrick Rath, Tobias Ziegelmeier

Unser Konzept befasst sich mit der Grenze, welche die Stadt Radkersburg teilt. Wir wollen mit unserem Projekt aufzeigen, dass die vermeintlich aufgelöste und verschwimmende Grenze gar nicht so aufgelöst ist, wie es eigentlich den Anschein hat. Die Grenze in politischer Hinsicht wurde zwar entfernt, jedoch bekommt sie noch mehr an Bedeutung, da sich immer mehr Leute mit dieser Thematik beschäftigen und die Grenzthematik, metaphorisch gesehen, stärker ist, als einst die Grenze in politischer Hinsicht war. In unserem Projekt werden Äpfel stellvertretend für Radkersburg/Radgona geteilt (Bildung einer schmalen Grenze) und dann mit verschiedenen Methoden wieder so zusammengefügt, dass der feine Schnitt (die Grenze) stark in den Vordergrund tritt.



ARCHIVRAUM

GRENZEN ABZIEHEN – ARCHIV UND AUSSTELLUNG

ORT

Museum im alten Zeughaus

ZEITRAUM

21.06.08 - 29.09.08

TYP

Installation

AUTOREN

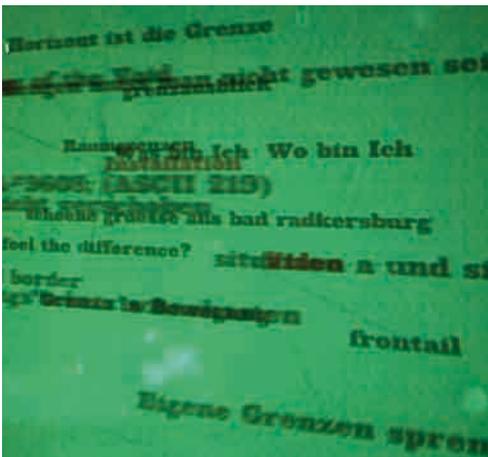
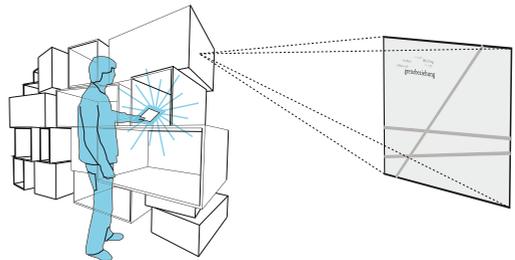
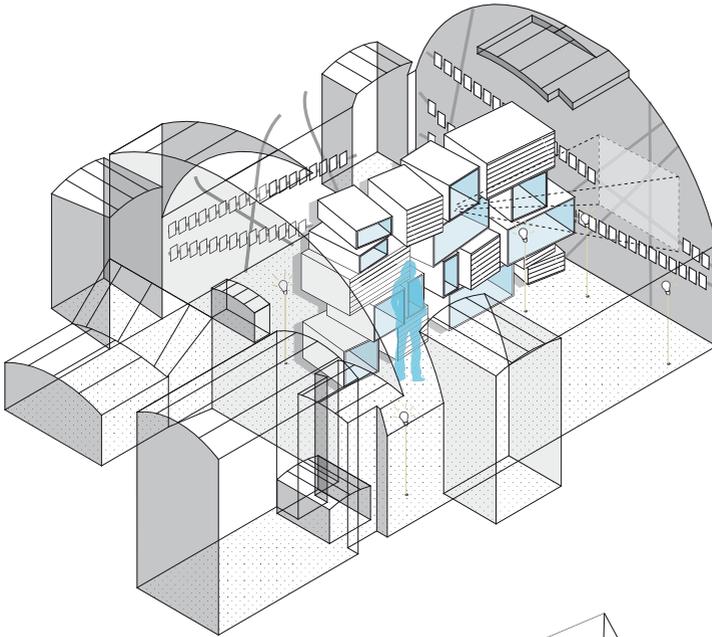
Alle Projektbeteiligten

Der von Markus Pendlmayr und Ulrich Reiterer für das Museum im Alten Zeughaus / Bad Radkersburg entwickelte Archivraum begleitet das Projekt „Grenzen abziehen“ von Januar bis September 2008. Das Archiv zeigt die im Laufe von zwei Semestern entstandenen Arbeiten und dokumentiert die im öffentlichen Raum realisierten Projekte.

Das Archiv besteht aus einem modularen Aufbewahrungssystem mit integrierter Beleuchtung und ermöglicht eine flexible Präsentation von Objekten, Plakaten und multimedialen Inhalten. Archiv-Karten beschreiben die einzelnen Projekte und stellen über die Annäherung an eine markierte Stelle mittels RFID-Technologie die Verbindung zu einem digitalen Archiv her, das zusätzliche Inhalte über eine Projektion wiedergibt. Die einzelnen Arbeiten können mittels der virtuellen Darstellung in Relation zueinander und nach verschiedenen Kategorien sortiert betrachtet werden. Die Auseinandersetzung mit dem Fortbestehen der Arbeiten als analoges oder digitales Fragment ist der wesentliche Zweck des Archivs.







DANKSAGUNG

digitales Archiv (semantic network
- LV multimediale informationssysteme):

Markus Murschitz mit Martin
Grossegger, Stefan Orehovec und
Barna Czukur

Realisierung Archivraum:
Studierende der Lehrveranstaltung
Künstlerische Gestaltung 2, WS
2007/08



Realisiert mit Mitteln von
kultur steiermark
KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM
begleitet vom dafür eingerichteten Institut
www.oeffentlichekunststeiermark.at



Stadtgemeinde  Bad Radkersburg



Landesmuseum Joanneum
Büro der Erinnerungen



SYNCHROTRONIC
Maschinensteuerungen
DI Dr. Heinrich PAAR
8130 Frohnleiten



Wir danken allen Beteiligten für ihre Unterstützung, insbesondere Norma Bale, Dr. Werner Fenz, Mitja Ficko, Mag. Maria Froihofer, Dr. Franz Gmeindl, Dennis Hirsch, Helene Kager, Evelyn Kraus, Bürgermeister Peter Merlini, Elke Murlasits, Johann Thonnegg, Beatrix Vreca, Dorli Weberitsch, Marie Theres Zangger und vielen anderen.

INSTITUT FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST
GRAZ, 2008

DRUCK: REHA DRUCK GRAZ

